Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 65 (1920)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 1 — 3. Januar 1920 — 65. Jahrgang

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des **Pestalozzianums** in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Druck und Expedition:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bärengasse 6

Neue Abonnements-Preise für 1919:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten		Fr. 10.70	Fr. 5.50	Fr. 2.95
„ direkte Abonnenten	Schweiz:	„ 10.50	„ 5.30	„ 2.75
	Ausland:	„ 13.10	„ 6.60	„ 3.40

Einzelne Nummern à 30 Cts.

Inserate:
Per Nonpareillezeile 40 Cts., Ausland 50 Cts. — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstr. 61 und Füsslistr. 2, und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuchâtel etc.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule, jeden Monat.
Literarische Beilage, 10 Nummern.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 6 Nummern.

Inhalt

Ein neues Sorgenjahr. — Die Heimatkunde als Unterrichtsfach. — Aus dem Aargau. — Schweiz. Gesellschaft für kaufmännisches Bildungswesen. — † Adolf Stierli. — Schulnachrichten. — Vereinsmitteilungen.
Zur Praxis der Volksschule. Nr. 1.

Abonnement.

Schweizerische Lehrer und Lehrerinnen!

In ernster Zeit bitten wir um Fortsetzung und Neubestellung des Abonnements auf die

„Schweizerische Lehrerzeitung“
65. Jahrgang
und die
„Schweizerische Pädagogische Zeitschrift“
30. Jahrgang.

Die Erhöhung der Herstellungskosten, Druck und Papier um rund 300 %, hat in Verbindung mit dem Inseratenrückgang uns zur Erhöhung des Abonnementspreises und zur Verminderung der Textseiten des laufenden Jahrganges genötigt. Für das nächste Jahr fallen die „Jugendwohlfahrt“ und „Die Blätter für physische Erziehung“ als Beilage weg; dagegen werden wir „Die Praxis“ und die literarische Beilage, sowie das Schulzeichnen soweit als möglich regelmässig erscheinen lassen. Bleiben wird wie bisher „Der Päd. Beobachter des Kts. Zürich“, gelegentlich kommt der „Beobachter“ aus andern Kantonen. Mit Einschluss des Beitrages für die **Haftpflichtkasse** beträgt das Abonnement für die Schweiz. Lehrerzeitung wie dieses Jahr

vierteljährlich Fr. 2. 75
halbjährlich „ 5. 30
das ganze Jahr „ 10. 50

Die **Schweiz. Pädagogische Zeitschrift** kostet für Abonnenten der S. L. Z. Fr. 3. 50, im Einzelabonnement 5 Fr.

Für die Entrichtung des Abonnements wird mögliche Erleichterung gewährt werden. Wir vertrauen darauf, dass die Freunde der Schweiz. Lehrerzeitung ihr fernerhin treu bleiben werden und empfehlen ihnen das Vereinsorgan des Schweiz. Lehrervereins zu freundlicher Mitarbeit und zum Abonnement.

Für die Einlösung des Abonnements gewähren wir die möglichste **Erleichterung.** Wer nur **Halbjahrsabonnement** (Fr. 5. 30) oder Einlösung des Jahresabonnements (Fr. 10. 50) auf Ende März wünscht, teile nur durch Karte der Expedition mit. Wer das **Vierteljahrsabonnement** will, teile dies sofort mit oder sende den Betrag (Fr. 2. 75) gef. bald durch **Postscheck VIII 640** oder in Marken an die Expedition, Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bärengasse 6.

Indem wir auf die **Vorteile** aufmerksam machen, die der S. L. V. seinen Mitgliedern gewährt — Ermässigung der Prämien bei Abschluss einer Lebensversicherung und einer Versicherung gegen Unfall das Institut der Erholungs- u. Wanderstationen mit Kurunterstützungskasse und die Schweizerische Lehrer-Waisenstiftung, die jährlich ☞ **14,000 Fr. an Unterstützungen** ☜ gewährt — laden wir die schweizerischen Lehrer und Lehrerinnen aller Stufen zu gef. Abonnement auf die Vereinsorgane des Schweizerischen Lehrervereins und zur Mitarbeit an denselben ein.

Der Rückgang der Inserate lässt uns an alle Lehrer die Bitte richten, das Abonnement aufrecht zu erhalten und uns die Fortführung der S. L. Z. und der „Schweizerischen Pädagogischen Zeitschrift“ zu ermöglichen.

Nochmals daran erinnernd, dass der **Abonnementsbetrag** den **Beitrag in die Hülfskasse in sich schliesst,** dass also die Abonnenten der S. L. Z. den Haftpflichtschutz des S. L. V. geniessen, empfehlen wir die Vereinsorgane allen Lehrern zur Bestellung.

Der Zentralvorstand des S. L. V.

AUER & Co. A.G. ZÜRICH
Gegründet 1895 — Sihlquai 131/133
Sämtliche **Utensilien** und **Apparate** für den
Chemie-Unterricht 36

24 **„Ideal“**
ist in der Tat Fischer's Schuh-Crème „Ideal“, denn sie gibt nicht nur schnellen und dauerhaften Glanz, sondern konserviert auch das Leder und macht es geschmeidig und wasserdicht. Verlangen Sie also bei Ihrem Schuh- oder Spezereihändler ausdrücklich „Ideal“.
Dosen verschied. Grössen. Alleiniger Fabrikant: G. H. Fischer, chem. Zündholz- u. Fettwaren-Fabrik, Fehraltorf.

Musik-Haus Osc. Nater, Kreuzlingen
Filiale Schaffhausen: Stadthausgasse
Musikalien, Musikinstrumente jeder Art etc.
Besondere Begünstigung für die tit. Lehrerschaft.
Telephon Nr. 75
35

„Greif“
Bester Handapparat zur Vervielfältigung von Zirkularen, Preislisten etc.
Verlangen Sie Prospekte.
Hermann Moos & Co.
Zürich 1. 798
Schreibmaschinen – Büro-Einrichtungen.

Schwämme
in allen Grössen und diversen Qualitäten kaufen Sie am vorteilhaftesten bei 51
Hch. Schweizer, Basel,
Schwammhandlung en gros
Grenzacherstr. 1.
Umtausch gestattet.

Junger tüchtiger, kath.
Lehrer
mit stellvertret. Praxis sucht Stelle als Lehrer oder Verweser in Primarschule oder Anstalt.
Gef. Offerten unt. Chiffre L 836 Z an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

SCHWEIZ. LANDESBIBLIOTHEK 1920 K. 17. BERN

Konferenzchronik

Pädagog. Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Anmeldungen zum Kurs im *Wandtafelzeichnen* sind so zahlr. eingegangen, dass der Kurs doppelt geführt werden muss. Besprechung der Teilnehmer Mittwoch, 7. Jan., 2 Uhr, Schulhaus Wolfbach, Zimmer 9.

Lehrergesangverein Zürich. Heute Samstag Probe für die Herren punkt 5 Uhr auf der Probebühne des Stadttheaters (Seerosenstrasse, Zürich 8, bei Hotel Eden). Mittwoch, den 7. Jan. Probe für Herren 5 1/2 Uhr, Übungssäle Tonhalle; für Damen 7 1/4 Uhr, Übungssäle Tonhalle. Von nun an fehle Keiner! Prosit Neujahr!

Lehrerverein Zürich. Hauptverein und Naturw. Vereinigung. 4 Vorträge von Herrn Noll-Tobler über „Lebensbilder aus unserer einheimischen Vogelwelt" mit Lichtbildern. 1. Vortr.: Jan. 7. „Wintergäste aus unserer einheimischen Vogelwelt". 2. Vortr.: Jan. 10. „Brutvögel in Haus, Hof und Garten". 3. u. 4. Vortr.: Jan. 14. und 17. „Brutvögel des Kaltbrunnerriedes". Sämtliche Vorträge finden in der Aula des Hirschengrabenschulhauses statt. Beginn je abends 8 Uhr, Türöffnung 7 1/2. Mitgliederkarte vorweisen! Die Veranstaltung wird gemeinsam mit der Ornithol. Gesellschaft Zürich durchgeführt.

Lehrerinnenchor Zürich. Montag, 5. Jan., 6 Uhr, Probe für die Pestalozzifeier im Singzimmer des Linthescherschulh. (Krippenlieder, Hegarbuch mitbringen!) Mittwoch, 7. Jan., 7 1/4 Uhr, Probe für den „Kinderkreuzzug" in den Übungssälen der Tonhalle.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer. Übung Montag, 5. Jan., 7 1/2 Uhr, Kantonsschule. Knabenturnen III. Stufe, gekürzte Lektion (Winterbetrieb), Männerturnen, Spiel.

Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil. Samstag, 3. Jan. Ferien! Samstag, 10. Jan., bei günstigem Schnee Skifahren. Sammlung 2 1/2 Uhr beim Bahnhof Wald, sonst Mädchenturnen im Binzholz. Glückauf zum Jahreswechsel und zu weiterem tüchtigen Schaffen!

Schulkapitel Andelfingen. Freiwillige Zusammenkunft für die Zeichnenden Samstag, 10. Jan., 1 1/2 Uhr, im Schulhaus Gross-Andelfingen. Singen u. Turnen fallen aus.

Offene Lehrstelle.

An der Untern **Töchterschule Basel** ist auf Beginn des Schuljahres 1920/21 eine Lehrstelle für **Rechnen, Naturkunde** (Botanik und Zoologie) und eventuell **Geographie** und **Turnen** neu zu besetzen. Fächeraustausch ist in gewissen Grenzen möglich. Männliche und weibliche Bewerber kommen gleichmässig in Betracht.

Die **Besoldung** beträgt für Lehrer Fr. 7000 bis 9600, für Lehrerinnen Fr. 5600 bis 7800. Das Maximum wird in 14 Jahren erreicht. Die **Zahl der wöchentlichen Stunden** ist für Lehrer 26—30, für Lehrerinnen 24—27. Die Pensionsverhältnisse sind gesetzlich geregelt. Der Eintritt in die Beamten-Witwen- und Waisenkasse ist obligatorisch.

Anmeldungen, begleitet von Ausweisen über den Bildungsgang und eventuelle Lehrtätigkeit an andern Schulen, sowie von einer kurzen Darstellung des Lebens- und Bildungsganges, sind bis zum **20. Januar 1920** an den unterzeichneten Rektor der Schule zu richten. Dieser ist in seiner Sprechstunde (Dienstag, Mittwoch und Donnerstag von 11—12 Uhr) auch zu jeder weitern Auskunft über die Stelle bereit. 78

Basel, den 27. Dezember 1919.

Dr. A. Barth, Rektor.

Offene Lehrstelle.

II. Knabenschule, 2. und 3. Klasse, Lenzburg.

Besoldung: Gesetzliche, sowie Gemeindezulage. Schriftliche Anmeldung bei der Schulpflege Lenzburg bis 17. Januar nächsthin. Beizulegende Ausweise: Wahlfähigkeitszeugnis und ein Leumundszeugnis vom Gemeinderat des letzten Wohnortes.

Aarau, den 27. Dezember 1919. 76

Die Erziehungsdirektion.

Kantonsschule Zürich.

Ausschreibung von zwei Lehrstellen an der Industrieschule (Oberrealschule) Zürich.

Auf den 15. April 1920 ist infolge Rücktritt und Tod je eine Lehrstelle zu besetzen für **Geschichte** und für **Chemie.**

Verlangt wird volle wissenschaftliche Ausbildung, Ausweis über Lehrtätigkeit und Gesundheitszeugnis. Nähere Auskunft über Anforderungen, Verpflichtungen, Besoldung, Ausweise und Arztformular erteilt das Rektorat der Industrieschule.

Die Anmeldungen sind bis 10. Januar 1920 der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich einzureichen, unter Beilage eines Abrisses des Lebens- und Bildungsganges, sowie der Ausweise. 62

Zürich, den 19. Dezember 1919.

Die Erziehungsdirektion.

Lehrkraft gesucht.

Die Taubstummenanstalt Aarau auf Landenhof sucht eine für den Taubstummenunterricht geeignete Lehrkraft. Die jährliche Besoldung beträgt Fr. 2000. — und vollständig freie Station. Dazu kommen die gesetzlich geregelten Dienstalterszulagen.

Anmeldungen sind bis zum 10. Januar 1920 an den Präsidenten der Direktion, Herrn Dr. H. Fischer in Aarau oder an den Unterzeichneten zu richten, von welchen jede gewünschte Auskunft erteilt wird.

Im Auftrage der Direktion:

71 **L. Baumgartner,** Vorsteher.

Primarschule Dietikon. Lehrstellen.

Zufolge Rücktritt vom Lehramt sind an der Primarschule Dietikon auf Beginn des Schuljahres 1920/21 **zwei** Lehrstellen (Elementar- und Realstufe) auf dem Wege der Berufung zu besetzen.

Gemeindezulage Fr. 1400—2400; das Maximum wird mit 12 Dienstjahren erreicht, unter Anrechnung derjenigen an kantonalen Schulen.

Bewerber wollen ihre Anmeldungen unter Beilage eines Wahlfähigkeitszeugnisses, einer kurzen Darstellung ihres Bildungsganges und der bisherigen Tätigkeit, sowie eines Stundenplanes für den laufenden Winter bis 20. Januar 1920 an den Präsidenten der unterfertigten Behörde — Herrn E. Lips-Fischer, Bergstrasse, Dietikon — einreichen, woselbst jeweils an Samstagen nähere Auskunft erteilt wird. 72

Dietikon, 24. Dezember 1919.

Die Primarschulpflege.

Primarschule Ossingen. Offene Lehrstelle.

Infolge Wegzug des bisherigen Inhabers ist die freigewordene Lehrstelle für 4.—8. Klasse auf Beginn des neuen Schuljahres zu besetzen.

Bewerber wollen ihre Anmeldung bis 20. Jan. 1920 unter Beilage von Lehrerpatent, Zeugnissen über die bisherige Lehrtätigkeit, sowie eines Stundenplanes des laufenden Semesters, an das Präsidium der unterzeichneten Behörde, Hrn. J. Randegger-Escher, richten, der auch jede gewünschte Auskunft erteilt. 73

Ossingen, 24. Dezember 1919.

Die Primarschulpflege.

Wir ersuchen unsere verehrl. Abonnenten, bei Bestellungen usw. die in diesem Blatte inserierenden Firmen zu berücksichtigen und sich hiebei auf die „Schweizerische Lehrerzeitung" zu beziehen.

Ernst und Scherz

Gedenktage

1.—10. Januar 1920.
2. * Christ. Rauch, Bildh. 1797.
† K. Goldmark, Komp. 1911.
3. † Felix Dahn 1912.
4. * Viktor Blüthgen 1844.
† Ans. Feuerbach 1880.
† A. v. Werner 1915.
5. * Gustaf Geyerstam 1858.
6. * Max Bruch, Komp. 1838.
7. † Peter Fischer, Nürnb. 1529.
8. † Gotth. Kuehl, Landsch.-M. 1915.
9. † Wilh. Busch 1908.
10. * Annette v. Droste-Hülshoff 1797.
† Alb. Becker, Komp. 1899.

* * *

— Der Beruf des Lehrers ist unter allen Umständen, selbst unter den günstigsten, ein Beruf der Entsagung und der Selbstüberwindung, und wer hiezu nicht Mut und Kraft hat, möge ihn meiden.

L. Kallner.

* * *

Zum neuen Jahre!

Wie heimlicherweise
ein Engelein leise
mit rosigen Füssen
die Erde betritt,
so nahte der Morgen.

Jauchzt ihm, ihr Frommen
ein heilig Willkommen,
ein heilig Willkommen!
Herz, jauchze du mit.
In ihm sei's begonnen,
der Monde und Sonnen
an blauen Gezelten
des Himmels bewegt.
Du Vater, du rate,
lenke du und wende,
Herr; dir in die Hände
Sei Anfang und Ende,
sei Alles gelegt. *Möricke.*

* * *

Nu froh as Werk im neue Johr!
Was stohst und krazst so dumm im Hoor?
Vorwärts de Blick!
Züch g'stät am Strick,
Denn lauft's jo. *J. Brassel.*

Briefkasten

Hrn. *F. N in H.-N.* Die Mitt. kam für d. Rückbl zu spät, wird and. verwendet. Das Jahrb. behalten Sie. Hrn. *A. S. in A.* Bleistift-Manuskr. sind in diesen dunk. Tag. nicht angäng. — Hrn. *J. R in B.* Dank u. Erwiderung. — Frl. *A. S. in O.* Über Berufsberat. s. Berichte der Inform. Kurse 1917 u. 1918, Wegleitung z. B. B. (Kant. Lehrmittelverl. Zürich), Jahrb. des Schw. Frauenvereins. — Hrn. *H. B. in K.* Sehen Sie Zurlinden, Zürich 1814—1914. — Hrn. *A. L. in N.* Eine etwas läng. Einsdg. war schon im Satz; übrig. Glückauf z. dem Erfolg. Wäre das ganze Bes. Stat. erhältlich? — Hrn. *A. M. in M.* D. Phot. kommt zurück; Cliché zu teuer, viermal so hoch wie früher.

☞ Wir bitten, die S. L. Z. zum *Abonnement* zu empfehlen und uns Adressen von Kollegen zuzusenden, die sie wünschen.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1920 Samstag, den 3 Januar Nr. 1

Ein neues Sorgenjahr.

Im Sturm der Elemente mit Lawinen- und Hochwassergefahr ist das alte Jahr zu Ende gegangen. Eine verderbliche Seuche, welche die schönsten Viehbestände des Landes und damit jahrzehntelange Anstrengungen einer wackern Bauernsame vernichtet, droht zu einem Landesunglück zu werden und zu einer Milchknappheit zu führen, welche die Kinderernährung ernsthaft gefährden könnte. Beschränkte Kohleneinfuhr (englisches Ausfuhrverbot) und hohe Kohlenpreise erschweren in Verbindung mit der niedern Valuta (30. Dez.: Wien 3.25, Berlin 11.25, Paris 52.25) die Arbeits- und Verkaufsmöglichkeiten unserer Industrien, die auf Ausfuhr angewiesen sind und auf dem Weltmarkt schwierigen Stand haben. Parallel mit diesen Erscheinungen wächst die Gefahr, die mit der Ausdehnung der grossen Fabrikations- und Bankgeschäfte nach Art der amerikanischen Ringbildungen verbunden ist, da sie Reichtum und Einfluss einseitig häufen, während kleinere Geschäfte in Unselbständigkeit und Abhängigkeit versinken. Wie weit die Abkappung übermässiger Gewinne und die Sozialisierung grosser Unternehmungen (Deutschland, Österreich) einen Ausgleich gesellschaftlicher Gegensätze und zu selber Zeit einen kulturellen Aufschwung oder das Gegenteil bedeuten, wird die Zukunft lehren. Die Folgen der vollen Umstülpung der menschlichen Gesellschaft werden noch vorher den Umsturzpredigern die Augen öffnen. Wenn es Tatsache ist, dass grosse deutsche Betriebe wieder die Akkordarbeit aufnehmen, so ist das ein Zeichen, dass individuelle Leistungsfähigkeit und entsprechende Entlöhnung für die Förderung der Erzeugniskraft nicht ausser acht zu lassen sind, auch wenn es schwer hält, für die wirkenden Momente die Gleichung zu finden. Zur Stunde wird gern an Gemeinde- und Staatsbetrieben Kritik geübt; vergessen werden darf nicht, dass sie wesentlich mitgewirkt haben, die Bezahlung der Arbeiter zu verbessern; wie ja auch grössere Kreise (Kanton) die Erzieher der Jugend im allgemeinen besser stellen, als dies die einzelnen Gemeinden tun, wenn sie darin völlig freie Hand haben (wovon die Appenzeller ein Lied singen können). Der Kampf zwischen individueller und gemeinsamer Einstellung der Arbeitskräfte am grossen Kulturpflug wird sich fortsetzen wie der Wettgang zwischen Selbstsucht und Gemeinsinn, zwischen Egoismus und Altruismus. Ohne erzitternde Wellen im Gesellschaftskörper wird es auch dieses Jahr nicht abgehen. Der weit herum herrschenden Wohnungsnot vermag nicht die Unternehmungslust einzelner, sondern nur gemeinsames Zusammenwirken von Gesellschaften, Gemeinden und Staat bis hinauf zum Bund zu steuern. Nur genossenschaftliche Kräfte werden eine richtige Siedelungspolitik (Haus mit Land) ermöglichen, die das Wohnheim mit dem Reiz der Natur umgibt, der allein im Menschen die Liebe zur Heimat recht aufkommen lässt. Werden damit weder die hohen Miets- und Verdrusskasernen noch das Gässchenelend der Stadt aus der Welt geschafft, so ist damit doch ein Anfang zu einer bessern Wohnungspolitik gemacht, die für Gesundheit und Erziehung der Jugend hoch anzuschlagen ist. Eine Verbilligung der Wohnungen wird so rasch nicht eintreten; die Mietbeträge nagen fast übermässig stark an der scheinbar hohen Besoldung der Stadtlehrer, die mit ihren Kollegen auf dem Lande unter den hohen Preisen aller Waren seufzen. Leider sieht der Weltmarkt nicht darnach aus, dass es bald besser werde. Das Jahr 1920 wird ein neues Sorgenjahr werden. Wir müssen uns in das Unvermeidliche schicken; ja wir werden von dem Wenigen, das wir haben, noch denen geben, die ganz im Elend sind. Was uns von der Lage berichtet wird, in der sich die Lehrer Österreichs, ihre Kinder und Schulkinder befinden, was wir von der Not im Erzgebirge und der gefährdeten Gesundheit von Hunderttausenden von Kindern in Deutschland und weiterhin vernehmen, das lässt uns eigene Sorgen vergessen und heisst uns an dem grossen Hülfswerk für die unglückliche Kinderwelt der Nachbarländer weiter mitzuarbeiten und mitzuhelfen, soweit es uns möglich ist. Das ist ein erstes Gebot, das uns menschliches Mitgefühl zu Beginn des Jahres nahelegt. In der engern Heimat warten unser neue Aufgaben. Der Ernst der Zeit gebeut, dass wir uns in den Anforderungen an Genuss und Vergnügen bescheiden und dass wir mit erhöhtem Pflichtbewusstsein und vertiefter Lebensauffassung an die täglichen Aufgaben von Beruf und Leben herantreten. Der Lehrstand war in seinen Lebensansprüchen nie verwöhnt; er wird sich zurechtfinden, wo immer ihm wenigstens ein angemessener Lebensunterhalt gesichert ist, was leider in verschiedenen Kantonen nicht der Fall ist. Die allgemein eingetretene Verkürzung der Arbeitszeit erheischt getreue Erfüllung der Pflicht und volle Ausnützung der Zeit. Nur Arbeit vermag die Kultur aufrecht zu erhalten und vorwärts zu bringen. In der Jugend ein starkes Pflichtbewusstsein zu pflanzen, das sich bei jeglicher Arbeit und jeglicher Stellung im Leben bewährt, ist eine der vornehmsten Aufgaben des Lehrers. Mit dem 1. Januar ist das eidg. Fabrikgesetz in Kraft getreten und damit auch dessen Bestimmungen, die

der Lehrlingsbildung zugute kommen sollen. Die Lehrerschaft wird mithelfen, dass sie zur Durchführung gelangen, auf dass einem jeden jungen Menschen neben der handwerklich-beruflichen Tüchtigkeit auch etwas von der geistigen Stärke wird, die Beruf und Leben veredelt. Bald nahen wieder die Tage, da eine Reihe von Kindern die Schule verlässt. Für Beratung zur Berufswahl fehlt es heute an Hülfsstellen nicht; was aber nottut, ist, dass sich die Schule oder wer es sei, auch über die Schulzeit hinaus der jungen Leute annehme, ihnen Berater und Führer sei. Ein Jugendheim sollte in jeder grössern Ortschaft Mittelpunkt der anregenden Erholung, der gemeinsamen Freude und Geselligkeit, aber auch der Weiterbildung der jungen Leute werden. Hier sollten die Volkshochschule und staatsbürgerliche Unterrichtskurse sich's angelegen sein lassen, in der herangewachsenen Jungwelt ethischen Sinn, Pflichtbewusstsein und veredelte Lebensauffassung zu pflegen, die in den Stürmen des Geschickes standhält. Hier sollte der Gemeinschaftsgedanke, das Bewusstsein der Zusammengehörigkeit, der gegenseitigen Hülfeleistung gepflanzt werden, das die Dorfschaft zur wirklichen Gemeinde erhebt und darüber hinaus im grössern Vaterland seinen Rückhalt hat. Dass der Staat unser Land unversehrt durch die Jahre des Krieges hindurchgebracht hat, dürfen wir alle anerkennen, indem wir die Opfer, die der Staat von uns fordert, willig auf uns nehmen und mittragen helfen an den Lasten, die mit der Unterstützung der Arbeitslosen, der Kriegsschuld usw. verbunden sind. Auf unserm engern Gebiet der Schule erfordert das Los der Schwerhörigen, der Schwachsichtigen und Gebrechlichen mehr Berücksichtigung. Schulsparkassen und Schulgartenbewegung sollten lebhafter gefördert und der Grundsatz der Selbstbetätigung der Schüler auf der ganzen Linie mehr und mehr erlebt werden, dann werden sich auch Fragen der Organisation leichter lösen, als es zurzeit den Anschein hat. Mehr als ein Erziehungsdirektor wird die Schulorganisation und die Ausgestaltung der Lehrerbildung als Sorgenkind des Jahres erfahren. Und wenn der geneigte Leser noch ein Sorgenkind kennen lernen will, so hat er eines vor Augen, das seiner Mithülfe gewärtig ist und sich ihm empfiehlt.

Die Heimatkunde als Unterrichtsfach und als Unterrichtsprinzip.

Vortrag an der Jahresversammlung des Vereins schweiz. Geographielehrer in Baden, 4. Okt. 1919. Von Dr. Arnold Schneider, Zürich 7.

Seit Comenius seine Magna Didactica schrieb, ist die Heimatkunde als Vorstufe des realistischen Unterrichtes von allen hervorragenden Pädagogen anerkannt. Trotzdem ist diese Disziplin erst in den letzten Jahrzehnten als Grundlage für den Geographieunterricht in ihrer vollen Bedeutung in den Vordergrund getreten und aus dem Reiche der Theorie in das Feld der Praxis eingeführt worden. Über Zweck und Ziel des heimatkundlichen Unterrichts besteht unter Fachleuten keine auseinandergehende Auffassung; wohl aber zeigen sich in der Art und Weise, wie diese Disziplin in den Schulorganismus eingefügt werden soll, selbst in Kreisen bewährter Methodiker grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten. „Soll die Heimatkunde als methodisches Unterrichtsprinzip aufgefasst oder als besonderes Unterrichtsfach betrieben werden?" Das ist die Kernfrage.

Unter allen Vorstellungen des Menschen zeigen die, welche aus dem Verkehr mit der Natur und dem Leben der Heimat hervorgegangen sind, die grösste Dauer. Sie sind die ursprünglichsten und gewinnen durch die stete Wiederholung an Klarheit und Tiefe und, sofern damit bestimmte Gemütserregungen verknüpft sind, auch an Reproduktionsfähigkeit. Die im Verkehr mit der Natur gewonnenen Vorstellungen werden zu Apperzeptionsgehülfen, die neue Eindrücke nach bestimmten psychologischen Gesetzen variieren. An Wichtigkeit werden sie somit von keinen andern Vorstellungen übertroffen, und wie sehr sie auch der Zahl nach allen andern überlegen sind, braucht keines weitern Nachweises.

Der Schule fällt die Aufgabe zu, ordnend, helfend, berichtigend in den Gedankenkreis des Kindes einzugreifen. Darum führt der elementare Anschauungsunterricht das Kind planmässig in seine nächste Umgebung ein. Unter der geistigen Führung des Lehrers macht es einen Gang durch die Schulstube, die Wohnstube, durch Keller und Winde; es betritt die Strasse, den Garten, das Feld, den Wald; es beobachtet den heimatlichen Himmel und lernt den Wechsel der Tages- und Jahreszeiten verfolgen. Unter der Leitung des Lehrers untersucht es die Dinge seiner Umgebung nach ihren Teilen, ihrer Zahl, ihrer Stellung oder Lage, nach Licht und Farbe, Grösse und Richtung, nach ihrem Verhalten zu Gefühl, Geruch und Geschmack. Bewegungen werden in ihrer Art aufgefasst und auch nachzuahmen versucht. Durch einfache graphische und formende Darstellungen und richtige sprachliche Bezeichnung werden die gewonnenen geistigen Eindrücke festgehalten und für das Gedächtnis reproduktionsfähig gestaltet. Der beschreibende, darstellende und gestaltende Anschauungsunterricht wird durch den erzählenden Anschauungsunterricht belebt und vertieft, der die Dinge, die in ihrer Form und Gestalt verstandesmässig aufgefasst werden, in die Gemütssphäre rückt. Leben und Bewegung kommt in die Dinge. Die Phantasie beschäftigt sich mit ihnen und schafft Bilder, die der Jugend Stoff zum Fabulieren, Träumen und Schwärmen bieten. Bei näherem Zusehen wirkt indes auch die Phantasie keine neuen Gebilde aus; sie variiert vorhandene Vorstellungen, die durch Erfahrung, durch Erleben sich im Gedächtnis unauslöschlich eingeprägt haben. Der ganze Lernprozess ist

---

Benützte Literatur: Steiner, J., Synodalbericht vom Jahre 1891; Strickler, R., Heimatkunde von Hombrechtikon; Lüthy, Ad., Begleitwort zu den Lesebüchern.

ein beständiges Bilden neuer Vorstellungen, die unter Mithülfe bereits gewonnener Eindrücke und durch die Erfahrung erweitert und vertieft werden. Diese Tatsachen lassen sich bei jedem Lernprozess nachweisen; sie müssen deshalb für das didaktische Gestalten aller Unterrichtsfächer massgebend sein. Was die Psychologie über die Apperzeption sagt, haben erfahrene Praktiker schon längst in die Grundsätze gekleidet: Gehe bei der Stoffanordnung vom Nahen zum Fernen; vom Bekannten zum Unbekannten; vom Einfachen zum Zusammengesetzten. Die Lösung unserer Aufgabe führt uns keinen andern Weg als den „vom Nahen zum Fernen".

Nachdem die Schüler der untern Schulklassen durch das Mittel des beschreibenden und erzählenden Anschauungsunterrichtes sich einen bestimmten Wissensvorrat angeeignet und sprachlich verwerten gelernt haben, kommt die Zeit, in der sich der Anschauungsunterricht in die Realfächer: Geographie, Geschichte und Naturkunde gliedert. Im allgemeinen erachtet man das vierte Schuljahr als dasjenige, in welchem die Realien eine selbständige Stellung einnehmen. Lange Zeit, noch vor Jahrzehnten, hat man (z. B. im Kt. Zürich) von einer besondern Heimatkunde nichts gewusst, trotzdem Comenius, Rousseau, Pestalozzi dieselbe eindringlich forderten. Comenius z. B. sagt: Die Geographie soll beginnen mit der Kenntnis der Stube, des Gehöftes, der Strassen, der Felder; die Kinder sollen verstehen lernen, was ein Berg, ein Tal, ein Acker, ein Fluss, ein Dorf, eine Stadt ist.

Dieser Seher unter den Pädagogen ist mit diesen Forderungen der erste Schulmann, der Stellung und Begriff der Heimatkunde näher umschreibt; sind auch diese Äusserungen nur allgemeiner Natur, so liegen doch darin die Grundideen des heimatkundlichen Unterrichtes verborgen. Rousseau geisselt den Wortunterricht wie folgt: Ihr wollt die Kinder in der Geographie unterrichten und schafft ihnen Erd- und Himmelsgloben und Landkarten herbei? Welche Zurüstungen! Warum fangt ihr nicht damit an, den Gegenstand selbst zu zeigen, damit der Schüler wenigstens weiss, wovon ihr mit ihm redet. — Zur praktischen Ausführung gelangten Rousseaus Ideen über Heimatkunde besonders durch Salzmann in Schnepfental. Pestalozzi, der Vater unserer Schule, sagt: Die Behandlung der Erdbeschreibung geht von der Anschauung und Auffassung des Gesichtskreises und seiner geographischen Verhältnisse aus. Dabei wird jede einzelne Ansicht der geographischen Auffassung des Gesichtskreises in geordneter Stufenfolge und in systematischem Zusammenhang durchgeführt, es werden die gegenseitigen Verhältnisse entwickelt und die Zöglinge durch dieses Fundament zu einer reinen und umfassenden Ansicht der Erd- und Menschengeschichte und ihres gegenseitigen Einflusses aufeinander vorbereitet.

Ausbau und Klärung der Methodik des Unterrichtes in der Heimatkunde blieb der neuern und neuesten Zeit vorbehalten. Alexander v. Humboldt und Karl Ritter, Männer, die bahnbrechend für eine geist- und gemütbildende Methode des geographischen Unterrichtes wirkten, konnten einem naturgemässen Gang, wie er von den Vertretern der Heimatkunde angestrebt wurde, nur warm das Wort reden. Ritter urteilt: Ist diese Elementarbildung zweckmässig beendigt, so sind auch die meisten Schwierigkeiten, welche die Geographie als ferner Unterricht darbietet, gehoben. — Trotzdem auf Grund der Forderungen obgenannter Pädagogen eine Reihe von Werken über Heimatkunde erschienen, z. B. Finger, Berlin 1844; Diefenbach, Frankfurt 1869; Seyfert, Wien 1885; Tromnau, Halle 1889; Trunk, Wien 1890; Muthesius, Weimar 1890; Jütting, und Weber, Leipzig; Stucki, Bern, so blieb die Heimatkunde vielenorts noch ein unbeschriebenes Blatt. Thomas Scherr, der Reformator der zürcherischen Schule, schuf Lehrmittel, die mehr auf das abstrakte Wissen abstellten, als aus der Anschauung schöpften, und so kam es, dass anderwärts der heimatkundliche Unterricht schon längst gepflegt wurde, während er im Lehrplan des Kts. Zürich erst im Jahre 1891 Aufnahme fand; trotzdem schon vierzig Jahre vorher die Schulsynode in ihrer Denkschrift an den Regierungsrat, in der sie die Übelstände im Lehrmittelwesen bespricht, die Forderung aufgestellt hatte, dass die Geographie mit einer charakteristischen Beschreibung der Heimat zu beginnen habe und der weitere Fortschritt des Unterrichtes in allen Teilen auf die Anschauung zu gründen sei.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Aargau.

Die Tagesblätter widmen der Annahme des Lehrerbesoldungsgesetzes (21. Dez.) längere Artikel. Hieraus einzelne Stimmen: Aarg. Tagbl.: Jedes Staatswesen, das seine Entwicklung auf verfassungsmässigem Boden erstreben will, muss mehr denn je nach einem Ausgleich zwischen den Starken und den Schwachen suchen. Der Starke soll dem Schwachen helfen; die Last soll auf die breiten starken Schultern geladen werden. Diesem Grundgedanken des neuen Gesetzes hat das aarg. Volk in glänzender Weise zum Durchbruch verholfen. Darin liegt die Hauptbedeutung der Volksabstimmung. Grosse Freude wird das Ergebnis bei unserer Lehrerschaft auslösen. Unsere Volksschullehrer haben wahrlich lange genug auf einen Gehalt, der sie der Sorge um das tägliche Brot enthebt, warten müssen. Doch wird sie nun die Tatsache, dass sich das aarg. Volk nicht nur schul-, sondern auch lehrerfreundlich zeigte, manch trübe Stunde vergessen lassen. Die Lehrer werden sich heute bewusst ein, dass der neue Erziehungsdirektor ein guter und treuer Freund der Schule ist und dass er alle Kräfte einsetzt zum Ausbau und zur Weiterentwicklung unserer Volksschule. Der erste schöne Erfolg mit der Annahme des Lehrerbesoldungsgesetzes dürfte nicht ohne Rückwirkung auf die Ausarbeitung des Schulgesetzes und die damit in Zusammenhang stehenden Schulreformen sein.

Zofinger Tagbl. Das Aarg. Volk hat die Erwartungen seiner Führer und die Hoffnungen unserer Lehrerschaft nicht enttäuscht. Mit einem überraschenden, ja glänzenden Mehr wurden beide Gesetzesvorlagen angenommen. Dank dafür namentlich den Stadtgemeinden, welche die Kosten des Tages zu tragen haben werden ... Von der Schule hat der 21. Dez. die Last der Besoldungsnot genommen, die unsere Lehrer seit Jahren schwer bedrückte. Die Gehaltsansätze sind keineswegs übersetzt; aber ermöglichen dem Lehrer-

stand, sich der Sorge um das tägliche Brot so weit zu entschlagen, dass ihm Zeit und Lust bleiben, sich selbst und die Schule wieder einen Schritt aufwärts zu bringen. Dank gebührt auch den Männern, welche die Vorlage geschaffen und ihnen im Rat und vor dem Volk zu Gevatter gestanden sind. Die Vorarbeiten zum Lehrerbesoldungsgesetz waren das letzte weitblickend orientierte Werk des frühern Erziehungsdirektors Ringier. Seitens der Lehrerschaft und der Volksmeh heit soll ihm das unvergessen bleiben. Vor dem Grossen Rat und in Volksversammlungen hat der neue Erziehungsdirektor, Hr. Studler, mit viel Mut und grossem Geschick den Entwurf zu dem gestalten helfen, was jetzt Gesetz ist. Manch ein Vorurteil hat seine mannhafte Art und sein kluges Eintreten für das Wohl der Schule und für die Interessen der Lehrerschaft bereinigt.

Schweiz. Freie Presse. Altes Unrecht unseres Staates an Schule und Lehrern wird mit diesem Volksentscheid gesühnt und ein Denkmal der Gerechtigkeit aufgerichtet, die ein Volk erhöht. Weit höher als die erhöhten Besoldungen fällt für die Lehrerschaft das Vertrauen in Betracht, das ihr mit dem gestrigen Volksentscheid ausgesprochen worden ist. Dasselbe zu rechtfertigen wird die stolze Pflicht aller Lehrer und Lehrerinnen sein. Tausendfach bietet sich ihnen dazu Gelegenheit in der sorgenden Treue für Leib und Seele unserer Kinder, die ihr anvertraut sind. Sie zu schützen gegen Rauhfrost und Verderbnis, das Heiligtum ihrer Seelen zu erhalten, für die Familie und für die Gemeinschaft: mit diesem Gelöbnis wird die aarg. Lehrerschaft das Zutrauensvotum des Volkes vom 21. Dez. 1919 beantworten. Und in diesem Bestreben wird für sie selber auch die höchste Dienstbefriedigung geboten sein. (Jäger.)

Aarg. Volksbl. (Kons.) Es war ja schwer, bei dieser Volksabstimmung mit annähernder Sicherheit das Ergebnis vorauszusagen, jedenfalls hätte niemand eine Zweidrittelmehrheit bejahender Stimmen zu hoffen gewagt ... Die Städte wussten, dass sie mit dem Ja, das sie in die Urne legten, ein grosses finanzielles Opfer brachten. Sonst sagt man, reichte der Idealismus nur bis zum Geldbeutel, diesmal ging er weiter, und das ist ein schönes Zeugnis für den Idealismus unserer Stadtbürger.

Neue Aarg. Zeitung. Mit der Übernahme des Grundgehaltes der Lehrer durch den Staat und den kant. Finanzausgleich im Schulwesen ist der erste Grund- und Eckstein zur Totalrevision der Staatsverfassung gelegt; wir zweifeln nicht, dass sie glücklich unter Dach kommen wird.

Freie Aargauer. (Soz.) Die überwältigende Mehrheit der annehmenden Stimmen beweist, dass das Gesetz auch gegen die Konservativen durchgedrungen wäre. ... Ihre Zustimmung ist der Dank für die Verleugnung aller aarg. Traditionen ... Der 21. Dez., der Weihnachtstag der aarg. Lehrer, war der Begräbnistag des Geistes von Augustin Keller. Das die aarg. Lehrer leichten Herzens auf den „Interkonfessionellen" verzichteten, ist verständlich, zeugt aber nicht von viel Mut ... Es ist zu bedauern, dass der materielle Fortschritt des Lehrerbesoldungsgesetzes um einen geistigen Rückschritt erkauft werden musste.

Die Kantonalkonferenz brachte am Tage nach der Abstimmung in Baden den grössten Teil der Lehrerschaft zusammen (22. Dez.). Ein Orgelvortrag und ein kräftiger Chor bekräftigten die Stimmung, welcher der Präsident, Hr. Suter, in dem Eröffnungswort zum Ausdruck brachte, in dem er dem Volk, dem jetzigen und dem frühern Erziehungsdirektor den Dank der Lehrerschaft abstattete Fast wie einer Verlegenheitswahl glich das Tagesthema: Stellungnahme zur Urnenwahl der Lehrer. Der Referent, Hr. Dr. Furter, Wohlen, beleuchtete die Wahlverhältnisse, wie sie heute nach dem Wahlgesetz und der Gemeindeorganisation bestehen, mit juristischer Schärfe. Die Stärke der Einwohnerzahl wird dazu führen, dass die Einwohnerversammlung beschlussfähig erklärt werden muss, auch wenn sie nicht das absolute Mehr der Stimmberechtigten erreicht. In grossen Gemeinden wird ein grosser Gemeinderat und die Urnenwahl kommen. Für die Lehrer sind Neuwahl und Wiederwahl auseinander zu halten: bei dieser ist der Mann bekannt, bei jener nicht immer. Hier ist daher Aufklärung vor versammelter Gemeinde am Platz. Hr. Dr. Furter stellt folgende Thesen auf: 1. Wiederwahlen von Lehrkräften an Gemeinde-, Fortbildungs- und Arbeitsschulen erfolgen durch die Urnenwahl. 2. Neuwahlen erfolgen in geheimer Abstimmung in der Einwohnerversammlung (bei Urnenwahl hat jeder Bürger das Recht, fünf Tage vor der Wahl einen Vorschlag auf Berufung einzubringen, über den ebenfalls abzustimmen ist). 3. Bei allen Wahlen ist das absolute Mehr der Stimmenden massgebend; im dritten Wahlgang entscheidet das relative Mehr.

Der erste Votant, Hr. Bucher, in Mühlau, ist in allen Fällen für Wahl in der Einwohnergemeinde; er fürchtet bei der Urnenwahl geheime Umtriebe und vermindertes Interesse für die Schule. Für einheitliches Wahlverfahren und damit auch für Urnenwahl bei der Neuwahl sprechen Hr. Niggli, Rektor in Zofingen, und Hr. Schuepp, Pfarrer in Tägerfelden. Wegen der kleinen Gemeinden äussert Hr. Jappert, Baden, Bedenken. Einstimmig wird These 1 gutgeheissen, dagegen will die Versammlung nach Antrag Killer, es den Gemeinden überlassen, ob sie bei Wiederwahlen in der Gemeindeversammlung oder durch die Urne abstimmen wollen. Von der Wahl durch den Einwohnerrat, die Hr. Kim, Erziehungssekretär, vorschlug, wollte die Konferenz nichts wissen, da ein solcher Rat nur nach politischen Rücksichten zusammengesetzt werde.

Auf Antrag von Hrn. Niggli sendet die Konferenz dem frühern Erziehungsdirektor Hrn. Ringier telegraphischen Dank und Gruss. Der erfreulichen Stimmung des Tages entsprach der Antrag, den Hr. Killer einbrachte, es sei in den Bezirkskonferenzen eine Sammlung zu veranstalten, die den österreichischen Lehrern und der Schweiz. Lehrerwaisenstiftung zugut kommen soll, was die Konferenz einstimmig gutheisst.

Beim Mittagessen (Linde) sprach der Erziehungsdirektor Studler zum erstenmal vor versammelter Lehrerschaft, indem er Ausschau hielt auf die kommende Schulgesetzrevision, aber auch auf die Aufgabe, die jedem einzelnen Lehrer obliege in der Erziehungsarbeit, d e bleibende Lebenswerte, Kraft und Freude an der Arbeit und Interesse an geistigen Zielen zu schaffen habe. Diesen Gedanken führte Stadtamann Jäger, geschickt an Dula erinnernd, weiter aus, indem er die Männer der idealen Gesinnung preist und in der treuen Pflichterfüllung der Lehrer die beste Anerkennung des Vertrauens sieht, welches das aarg. Volk der Lehrerschaft durch die Abstimmung vom 21. Dez. 1919 entgegengebracht hat. Die warmen Worte der beiden Sprecher waren eine wohltuende, ja nötige Ergänzung der Konferenzverhandlungen. Statt des Ehrenweines spendete die Stadt Baden 500 Fr. an die Lehrer-Witwen- und Waisenkasse, was hier dankbar anerkannt sei. *s.*

Schweizer. Gesellschaft für kaufmännischse Bildungswesen. 17. Jahresversammlung am 4./5. Okt. 1919 in Neuenburg.

Die Gesellschaft tagte unter der bewährten Leitung ihres Präsidenten Minister Junod und vereinigte, trotz des Wettbewerbes gleichzeitiger Veranstaltungen in Basel, Olten, Baden, Bern und Lausanne, über hundert Teilnehmer, zumeist Abordnungen der zahlreichen Körperschaften, die als Kollektivmitglieder der Gesellschaft angehören. In der Vorversammlung vom Samstag, der sog. Pädag. Konferenz, sprach Prof. Töndury von der Hochschule Genf über die Handelsbetriebslehre auf der obersten Stufe und Prof. Bolle von der Kant. Handelsschule Zürich über dasselbe Fach an den Mittelschulen. Beide Vorträge beleuchteten in trefflicher Weise die Notwendigkeit und Nützlichkeit systematischen Unterrichts über Organisation, Arbeitsteilung, Kontrolle und Wechselbeziehungen kaufmännischer Betriebe, des Bank- und Versicherungsfaches, des Verkehrs- und Verwaltungswesens. In der Diskussion wurde betont, dass die an den meisten Schulen gebräuchliche Art der Vermittlung solcher Belehrungen im Unterricht der speziellen Handelsfächer (Buchhaltung, Rechnen, Korrespondenz, Handelsrecht) den Vorzug der Konzentration auf die be-

sondern Fälle besitze, und dass die hohen Stundenzahlen überall der Einfügung eines neuen Faches im Wege stehen. Wenn es gelänge, auf der Sekundarschulstufe eine grössere Übereinstimmung in der Durchführung des Lehrplanes zu erzielen, so dass die aus Stadt und Land den Handelsschulen überwiesenen Schüler einheitlich vorgebildet wären, so liesse sich durch Vermeidung der bisher notwendigen Wiederholungen reichlich Zeit gewinnen für das neue Fach der Handelsbetriebslehre. Da, wo es bereits besteht, sind gute Erfolge nachgewiesen.

In der Hauptversammlung vom Sonntag wurden zunächst die satzungsgemässen Geschäfte erledigt. Die Zahl der Einzelmitglieder hat 600, die der Kollektivmitglieder 160 überschritten. An der Spitze der letztern steht das Eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement, dann kantonale Erziehungsdirektionen, Stadtverwaltungen, Handelsschulen, Handelskammern, kaufmännische Vereine, Banken, Versicherungs- und Industriegesellschaften. Die von der Gesellschaft gegründete „Schweizerische Sammelstelle für Lehrmittel der Warenkunde, Technologie und Geographie", die unter der Verwaltung von Prof. Dr. Ernst Rüst, Rämistr. 74, Zürich 1, vorzügliche Veranschaulichungsmittel zu bescheidenen Preisen liefert, erfreut sich wachsenden Zuspruchs. Das Gesellschaftsorgan „Schweiz. Handelswissenschaftliche Zeitschrift" (G. Krebs, Basel), monatlich erscheinend, musste im Berichtsjahr wegen erhöhter Herstellungskosten den Umfang um 27% reduzieren. Die in Lausanne aufgestellte handelswissenschaftliche Bibliothek der Gesellschaft zählt bereits über 4400 Bücher und Schriften. Über den Hauptverhandlungsgegenstand: „Neue Gesichtspunkte im schweiz. kaufmännischen Unterrichtswesen, hervorgerufen durch die kommerzielle und soziale Lage der Nachkriegszeit" berichtete zunächst Hr. G. Favre, chef des cours complémentaires de la Société suisse des commerçants, à Lausanne. Er erachtet Ausdehnung und Spezialisierung der kaufmännischen Fortbildungskurse in kommerzieller und sprachlicher Richtung als angezeigt und hält es für möglich, dass durch Überweisung der elementarsten Kapitel des bisherigen Unterrichts an die vorbereitenden Schulen unterer Stufe die nötige Zeit gewonnen werden könnte. Für die Handelslehrlinge wäre eine kaufmännische Schülerzeitung erwünscht. Den Angestelltenverbänden ist eine Vertretung in den Unterrichtskommissionen einzuräumen. Die Kaufmannslehre soll nicht vor dem 16. Jahr angetreten werden. Höhere Saläre würden dem ganzen Stand und dem Handel im allgemeinen zum Vorteil gereichen. Hr. Dr. B. Perrelet, professeur à l'Ecole supérieure de commerce, Neuchâtel, beleuchtete die Frage vom Standpunkte der Handelsmittelschulen aus und wies in überzeugender Weise nach, dass es nun an der Zeit wäre, schon früher aufgestellte Forderungen zu erfüllen: Schaffung eines Minimal-Lehrplanes, Einführung einer „Handelsmatura", Verabfolgung eines eidgenössischen Diploms. Die Vorbereitung auf die kaufmännische Vertretung der Schweiz im Auslande und auf den Konsulardienst sollte in die Lehraufgaben einbezogen werden. Ganz besonders aber müssten die Handelsschulen als Berufsschulen darauf bedacht sein, die ihnen anvertraute Jugend nicht nur zu unterrichten, sondern auch zu erziehen. Endlich sei der Erfolg dieser Schulen in hohem Masse noch davon abhängig, dass der sozialen Lage der Lehrerschaft gebührende Aufmerksamkeit geschenkt werde. Hr. Dr. P. Gygax, Redaktor der N. Z. Z., sprach als ehemaliger Schüler der Handelsschule Neuenburg gleichfalls in französischer Sprache und legte die für den handelswissenschaftlichen Hochschulunterricht wünschbare Neu-Orientierung dar. Dem internationalen Handel, namentlich den amerikanischen, englischen und französischen Verhältnissen kommt erhöhte Bedeutung zu, infolge davon auch der Ausbildung für den konsularischen Dienst. Die handelswissenschaftlichen Studien können fruchtbringender gestaltet werden durch grössere Übereinstimmung in den Lehrplänen der schweizerischen Hochschulen. Die mit Beifall aufgenommenen Vorträge fanden in der Diskussion im allgemeinen Zustimmung. Ergänzend wurde bemerkt, dass ausser der sozialen Stellung der Lehrerschaft auch der sozialen Lage der Schüler wesentlich vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte. — Dem Neuenburger Organisationskomite gebührt der Dank aller Teilnehmer für die herzliche Gastfreundschaft, der man sich erfreuen durfte. Die Soirée familière vom Samstagabend im Casino Beau-Sejour, das Bankett vom Sonntag im Casino de la Rotonde, wo Staatsrat Béguin die Versammlung begrüsste, und der Nachmittagsausflug auf den Chaumont bildeten eine prächtige Ergänzung zu dem Arbeitsprogramm dieser wohlgelungenen Neuenburger Tagung. *-t-.*

---

† Adolf Stierli.

Am 1. Dez. haben wir auf dem historischen Friedhofe von Sins unsern Kollegen Hrn. Rektor Stierli begraben. Wenige Monate vorher war er noch Tag für Tag als Lehrender und rastlos Wirkender unter uns. Wie schwer war die Trennung von der Bezirksschule Sins, der sein Lebenswerk gegolten! Kollegen kamen und gingen; seine berufliche Tüchtigkeit und Beliebtheit hatten ihm mehrmals lohnendere Wirkungsfelder in sichere Aussicht gestellt: er blieb dem Schulkreise treu, der ihn von der Hochschule weg berufen hatte. Dort oben, wo alteingesessenes Bauerntum sich ursprünglicher erhalten als irgendwo sonst im Aargau, da war er daheim. In unverdrossener Hingabe an die Sache der Jugend- und Volksbildung hat er da 46 Jahre das Los des Lehrers getragen. Auf dem weit ins fruchtbare Land schauenden Winser Schul- und Kirchhügel bestellte er in jungen Jahren sein Heim; wenig Klagen hat man aus dem liederfrohen Munde des ernsten Schulmannes gehört: nie kam das Bedauern über seine Lippen, hier sein Zelt aufgeschlagen, seine Lebensfäden mit denen des Bauerntums verknüpft zu haben. Er liebte das Volk. In Schulstube und Sitzungszimmer, im Konzertsaal und Theaterbühne weihte er ihm seine Kraft. Und als er, der es tadelte, wenn ein Kollege in scheinbarer Rüstigkeit sich vom Amte zurückzog, erschöpft die Schulschlüssel weglegen musste, da galt seine letzte Sorge der verwaisten Schule. Aus begüterter Landwirtsfamilie hervorgegangen, hat er das Drückende von Nahrungssorgen nie gekannt; ein schönes Familienleben liess ihn die Beschwernisse des Berufs, der an ihn bis in die letzten Lebenswochen schwere Anforderungen stellte, immer wieder vergessen. Zu seiner Freude entschloss sich der einzige Sohn zum gleichen Berufe, der ihm selber so viele innere Befriedigung gebracht. Ein tiefes Verständnis für das, was Lehrer und Schüler verbindet, seine sprichwörtlich gewordene Herzensgüte machte Hrn. St. als Inspektor zum milden Beurteiler der Leistungen seiner Kollegen. Jenen, die eine gewisse Rücksichtslosigkeit an ihm vermissten, rief sein Amtsnachfolger am offenen Grabe zu: „Rektor Stierli wusste, dass Liebe der wirksamste Erziehungsfaktor ist!" Die Verehrung, mit welcher das Volk ihn umgab, begleitete ihn auch auf dem letzten Gange. Im Glauben an die göttliche Sendung im Erzieherberufe ging er hinüber.

Nach Jahrzehnten noch wird man in den Dörfern des Oberamtes reden vom treubesorgten Lehrer und frohen Sänger Rektor Stierli. Wir Kollegen aber rufen ihm zum Abschied zu: Habe Dank für das leuchtende Vorbild unentwegter Schaffensfreude! *M. U.*

Schulnachrichten

Hochschulwesen. An der Universität Bern wird Hr. Dr. F. Volmar, Privatdozent, zum ord. Professor der Verkehrslehre, Dr. E. Delaquis zum Honorarprofessor der juristischen Fakultät, die Privatdozenten Dr. K. Kottmann und Dr. F. Seiler zu ausserord. Professoren und die a. o. Professoren Dr. M. Howald, Dr. M. Stooss und Dr. W. von Speyr zu Ordinarien der medizinischen Fakultät befördert. — Die Universität Freiburg zählt 536 Studierende: Theologie 188, Rechte 36, Philosophie 109, Naturwissenschaften 296. Ausländer sind deren 240. — Die eidg. Techn. Hochschule ernannte zu Ehrendoktoren die HH. Dr. A. Amsler, Schaffhausen, Dr. Behn-Eschenburg, Generaldirektor, Örli-

kon, R. Thury, Elektriker, Genf, und A. Saurer, s., Arbon. Als Professor für Wasserbau wurde gewählt: Hr. E. Meyer, Ingenieur von Herisau. — An der Universität Zürich tritt Hr. Prof. Dr. E. Zürcher auf Ende des Semesters als Lehrer des Strafrechts zurück (Altersgrenze). — Im hohen Alter von 88 Jahren starb am 22. Dez. Hr Dr. Heinrich Kesselring, von 1864 bis 1874 ausserordentlicher und 1874—1904 ordentlicher Professor der Theologie an der Universität Zürich, Ehrendoktor der Universität Bern. Seit seinem Rücktritt vom Lehramt widmete er sich wohltätigen Werken und Anstalten, insbesonders der Heilanstalt für Krüppel auf dem Balgrist. Prof. Kesselring, ein Thurgauer, war eine gute, edle Seele, die verkörperte Wohltätigkeit; noch vor wenig Wochen sah man ihn aufrecht und bedächtig wie immer durch die Stadt gehen. Arme und Unglückliche verlieren an ihm einen treuen Fürsprecher.

Besoldungserhöhungen und Teuerungszulagen. Kant. Bern. Burgdorf. T.-Z. für 1919: Primar- und Mittellehrer 1000 Fr. (verh.), 800 Fr. (led. L.) und 700 Fr. (Lehrerinnen). — Kt. Luzern. Hochdorf: G.-Z. 300 Fr. und (Lehrerinnen) 100 Fr., K.-Z. 300 Fr. (unter 16 J.). — Kt. Schaffhausen. Neuhausen: B.-R. Pr.-L. 4800 Fr., Reall. 5800 Fr., 14 A.-Z. von 200 Fr., Max. also 7600 und 8600 Fr. — Kt. Thurgau. Sittersdorf: B.-E. von 4000 auf 3500 Franken; Bettwiesen: B.-E. von 2500 auf 3000 Fr. (80 Schüler!); Münchwilen: Bezirkshauptort, Ablehnung einer B.-Erhöhung (bish. Besold. 3600 Fr.). — Kt. St. Gallen. Wil: Ruhegehalt an Hrn. Ad. Kessler 2800 Fr. — Kt. Appenzell A.-Rh. Reute: B. 3400 Fr.; W., für Heizung 50 Fr., 4 A.-Z. von 300 Fr. nach je vier Jahren.

Turnen, Sport und Spiel. Die Vereinigung für Jugendspiel und Wandern, gegründet am Schweiz. Lehrertag in Schaffhausen 1906, hat Statuten und Organisation geändert; sie heisst jetzt, vielleicht weniger schön, Pro Corpore, Schweiz. Gesellschaft für physische Erziehung. Ihr Ziel ist vermehrte Berücksichtigung der physischen Erziehung in und ausser der Schule, durch: wissenschaftliche Erforschung der Leibesübungen, bessere Ausbildung der Lehrer, Herausgabe von Lehrmitteln und Wegleitungen, Veranstaltung von Kursen, Vorträgen und Vorführungen, Förderung der Beschaffung von Spielplätzen, Turn- und Schwimmhallen, Eisbahnen, Unterkunft für Wandergruppen, Errichtung einer eigenen Bibliothek, einer Geschäftsstelle, eines Arbeitsausschusses, eines eigenen Organs, Gründung von Orts- und Kantonsgruppen. Die Pioniere pro Corpore nehmen also auf der ganzen Linie den Wettbewerb mit dem Turnlehrerverein auf, ja sie sind daran, ihn zu überflügeln. — Der Kt. St. Gallen unterstützt die Lehrerturnvereine mit einem Beitrag von 1000 Fr.

Aargau. Im Zof. Tagbl. schreibt ein Einsender: „Wiederum haben die aarg. Katholiken in der Religionsunterrichtsfrage einen Sieg davongetragen. Das neueste Kreisschreiben des Erziehungsrates öffnet ihnen für den konfessionellen Religionsunterricht die Tore unserer Schule. Aber was sollen wir Reformierte machen?" Darauf schlägt er vor, die ref. Pfarrer sollten den Religionsunterricht der Oberschule übernehmen, gebe es doch Gemeinden, wo der Pfarrer keine einzige Religionsstunde habe

Appenzell A.-Rh. Die Kantonsschule in Trogen zählte vor zwanzig Jahren 118 Schüler, heute 231; damals waren 50, heute 131 Appenzeller. Für 13 Lehrkräfte stehen neun Zimmer zur Verfügung; die Laboratorien sind zu klein; ein Teil des Unterrichts muss ausserhalb des Gebäudes erteilt werden. Ein Neubau ist nötig, oder kann ein Umbau des alten Zeughauses genügen? Hierüber erging im Kantonsrat lange Diskussion; sie anerkannte die gute Leitung der Schule und die Berechtigung der Aufnahme auswärtiger Schüler. Ein Kredit (12,000 Fr.) für einen Wettbewerb für Neu- und Umbaute wird deshalb mit allen gegen 1 Stimme gewährt, so dass die Schule auf Erweiterung hoffen kann.

Baselland. Ausserordentliche Versammlung des Lehrervereins (17. Dezember 1919). Nachdem die landrätliche Kommission die Vorlage zum neuen Besoldungsgesetz fertig beraten, in letzter Stunde aber noch die Übergangsbestimmung aufgeworfen hatte, „dass die Maxima erst nach vier Jahren erreicht werden könnten", erachtete es der Kant. Vorstand für angezeigt, die Mitglieder über den Stand und den Gang der Besoldungsangelegenheit aufzuklären. Hr. Probst, unser Präsident und Vertreter der Lehrerschaft bei den Vorberatungen, erläuterte eingehend den Gesetzes-Entwurf. Danach sind die meisten Forderungen des L.-V. berücksichtigt worden; nur die Lehrerinnen müssen sich einen Abstrich am Minimum gefallen lassen, dank der Unterstützung unseres Herrn Erziehungsdirektors und der bäuerlichen Landräte. — Aktuar Ballmer referierte über die Tätigkeit des Kant. Vorstandes und verwies hierauf auf die Propagandatätigkeit, wie sie der Presse-Ausschuss festgelegt hat. — Erziehungsrat Stöcklin erstattete Bericht über den Werdegang und die Tragweite des Pensions-Paragraphen; er kommt zum Schlusse, dass die freie Entwicklungsmöglichkeit unserer Kassen dadurch sichergestellt sei und dass der Anschluss an die zu gründende Hülfskasse der Beamten und Angestellten damit vorbereitet sei. — Dass die Maxima erst in vier Jahren erreicht werden sollen, wird mit Entschiedenheit zurückgewiesen. Die Versammlung gibt dieser ihrer Ansicht in einer einstimmig gefassten Resolution an den Landrat Ausdruck, die also lautet: Die Lehrerschaft des Kantons Baselland anerkennt das Bestreben unserer Behörden und ihrer Kommissionen, durch ein den gegenwärtigen Zeitläuften angepasstes Besoldungsgesetz den Gehalt der Beamten und der Lehrer so anzusetzen, dass dieser ohne Teuerungs- und Nachteuerungszulagen den gesteigerten Lebensbedingungen gerecht wird. Wir halten aber dafür, dass die neuen Bestimmungen sofort und nicht — wie in der letzten Stunde der Kommissionsberatungen beschlossen wurde, erst nach vier Jahren — in ihrer ganzen Ausdehnung in Kraft treten müssen, wenn anders nicht Zustände geschaffen werden sollen, die bei der gewaltigen Geldentwertung und gleichzeitigen Verteuerung der Lebensverhältnisse gerade in diesen Jahren ungemein drückend wirken müssten, abgesehen davon, dass eine solche Verschiebung die vom Gesetz geforderte Äufnung der Beamten-Hülfskasse, sowie den zum Anschluss notwendigen Ausbau der Lehrer-, Alters-, Witwen- und Waisenkasse verunmöglichen würde, und zudem gerade diejenigen Beamten und Lehrer am empfindlichsten träfe, die unserm Staate und unseren Gemeinden am längsten, zum Teil bei äusserst knapper Entlöhnung — gedient haben. Wir erwarten daher mit Zuversicht, dass der Landrat, wie der Regierungsrat und die erste landrätliche Kommission übereinstimmend beschlossen hatten, das neue Gesetz in seiner vollen Wirkung auf 1. Juli 1919 in Kraft treten lasse, und hoffen, dass unsere sämtlichen politischen Parteien, einmütig für das Gesetz einstehen, auf dass unser Baselbiet durch dessen Annahme vor allem Schweizervolk seine Einsicht in die Bedürfnisse der neuen Zeit mit ihren veränderten Forderungen kund tue. *F. B.*

Bern. Am 30. Dezember trat die Delegiertenversammlung des B. L. V. zusammen, um die Forderungen für die zweite Lesung des Besoldungsgesetzes und innere Angelegenheiten (Verhältnisse in Bern) zu behandeln. Wir können darüber erst in nächster Nr. berichten. Der Vorstand beantragt 1. als Grundbesoldung für Lehrerinnen mit 900 und mehr Stunden, Arbeitsschule inbegriffen, 3300 Fr., mit 800—850 Stunden 2900 Fr. 2. Zwölf Alterszulagen von 1 0 Fr (bis 1800 Fr.). 3. Gestattung des Weiterbezugs der Wohnung (Nachgenuss) auf 3 Monate durch die Regierung.

— Der Ausschuss der Sektion Bern erlässt zum Streitfall mit dem Stadtrat ein ruhiges Wort „Zur Aufklärung". Nach der Darstellung des Hergangs der Dinge: gleiche Forderung in zwei Eingaben, Herabsetzung der Lehrer um eine volle Gehaltsklasse im ersten Vorschlag des Gemeinderates, etwa um eine halbe Klasse in der zweiten Vorlage und damit geringste relative Besserstellung für die Lehrer (24 u. 25%, die nahezu gleichstehenden Beamten 29—32%), Zustimmung der Kommission zu den Forderungen der Lehrer und Annahme derselben durch den Stadtrat (2. Dez.); dann Beginn des Widerstandes, Umsturz des Beschlusses unter Führung des Stadtpräsidenten und eines Gemeinderates, mit Anspielungen auf die Nebenarbeit der Lehrer und kränkenden Bemerkungen —, auf die als Antwort nur die Niederlegung jeglicher Nebenarbeit folgen konnte.

Unter der Bevölkerung ist sachliche Aufklärung nötig; wo sie erfolgt, gewinnt die Stellung der Lehrerschaft an Zustimmung. Darum die Mahnung: Klärt auf, sachlich, würdig, ohne böse Worte und Seitenhiebe. „Nur eine Lehrerschaft, die ihre Ehre und soziale Stellung männlich verteidigt und wahrt, erwirbt Achtung und Anerkennung; keine Partei wird es wagen, wegen einer lokalen Angelegenheit die kantonale Vorlage zu bekämpfen. Das ist politisch eine ganz unmögliche Sache.“ Das Wort zur Aufklärung wird einen guten Eindruck machen und nicht ohne Wirkung sein; noch mehr vermag das mündliche Wort von Mann zu Mann. — In einer dritten Einigungskonferenz, die Hr. Reg.-Rat Lohner als Stellvertreter des Erziehungsdirektors leitete, kam am 21. Dezember zwischen Vertretern der Stadtbehörden und der Lehrerschaft eine Verständigung zustande, die noch der Genehmigung des Stadtrates, sowie der Sektion Bern des Lehrervereins bedarf. Auch zwischen Lehrern und Lehrerinnen wird es zum Frieden kommen.

— *Stadt Bern.* In der Abstimmung vom 28. Dezember ist das Reglement über die Kindergärten mit 11,136 Ja gegen 3657 Nein, der Verkauf des Schulhauses an der Bundesgasse (um 1,500,000 Fr.) an die Schweiz. Volksbank 13,324 Ja, 1544 Nein, die Vorlage über Ruhegehalte der Lehrer 10,523 Ja, 4167 Nein, sowie die Gehaltsrevision der städtischen Beamten und Lehrer mit 7455 Ja und 7356 (Mehrheit von 99 St.) angenommen, der Voranschlag für 192. dagegen mit 7765 Nein gegen 7288 Ja verworfen worden, womit die Gehaltsrevision gleichsam in der Luft hängt, da sie die Annahme des Voranschlages zur Voraussetzung hat.

Glarus. Die Tagesblätter befassten sich in letzter Zeit mit der Verrohung der Jugend. Die Klage darüber ist seit Grossvaters Zeit nicht ausgestorben, und solange die Alten mit einiger Selbstgefälligkeit von feinern und gröbern Streichen erzählen, die sie dem Lehrer oder andern Leuten gespielt hätten, wird auch die lauschende Jugend ihre Streiche machen. Von Zeit zu Zeit tut eine kleine Mahnung in jedem Hause, mitunter an der Öffentlichkeit, gut, wenn sie an die rechte Adresse gelangt. Ob es grad nötig war, einen Schulaufsatz zu veröffentlichen, der das ganze Register glarnerischer Kraftwörter enthält, ist eine andere Frage. Mit dem Lehrer oder mit dem Vater des Bürschleins zu reden, der da erzählt, wie er und sein Kamerad einem ältern Mann ein Kistchen vor die Türe gestellt, damit er stolpere, eine Chaise mit Steinen gefüllt und deren Räder mit Draht zusammengebunden und dessen Geschimpf gehört hätten, wäre wohl taktvoller gewesen, als daraus eine Einsendung in eine Tageszeitung zu machen. Auch im Glarner Land nehmen sich die Kraftwörter geschrieben ärger aus, als wenn man sie hört. Etwas gelernt aus der Sache hat vielleicht auch der Lehrer, der den Aufsatz, eine Niederschrift eines Vortrages, erst sah, als er bereits von Hand zu Hand gegangen. Bei aller Achtung vor der Wahrhaftigkeit gibt es Dinge, die man nicht schreiben soll. Dass die Zeitungsleser rasch zu einem Urteil bereit sind, weiss man. Eine zweite Einsendung, die im Zusammenhang mit der Berner Streitsache von den niedern Besoldungen der Glarner Lehrer (Landsgemeinde-Beschluss 1918) spricht und die Regierung mahnt, gegenüber den Nebenbeschäftigungen der Lehrer den Bogen nicht zu hoch zu spannen, drückt einem weitern Einsender noch das Wort Streik in die Feder, als ob die Lehrer schon davon gesprochen hätten. Der Vorstand des L. V. verwahrt sich darum mit Recht hiegegen und macht darauf aufmerksam, dass die Einsendung der Gl. Nachr., die von der Besoldung spreche, von einem Schulratsmitglied herrühre. *s.*

Schaffhausen. Mit vorbildlicher Raschheit ist die neue Besoldungsordnung von Neuhausen durchberaten, der Abstimmung unterbreitet und angenommen worden (21. Dez.). Wenn sich deren Ergebnis neben jeder der neuesten Besoldungsordnung sehen lassen darf, so ist dies ein Verdienst der geschlossenen und klassenbewussten Festbesoldetenorganisation der Gemeinde Neuhausen (Präs. Lehrer Joh. Müller) und des tatkräftigen und unermüdlichen Präsidenten des Einwohnerrates, unseres Kollegen Georg Kübler. Art. 54 bestimmt die Besoldung der Lehrer, er lautet: „Definitiv wählbare Elementarlehrer beziehen einen jährlichen Grundgehalt von 4800 Fr., provisorisch wählbare einen solchen von 4500 Fr. Die Reallehrer beziehen einen Grundgehalt von 5500 Fr. bei provisorischer und 5800 Franken bei definitiver Wählbarkeit. Lehrer an Spezialklassen erhalten eine Zulage von 500 Fr.“

Zu dem Grundgehalt treten 14 jährl. Alterszulagen von 200 Fr. (Art. 55), so dass die Maximalbesoldung eines Elementarlehrers 7000 Fr., die eines Reallehrers 8600 Fr. beträgt. Für die Festsetzung der Dienstjahre zählt die provisorische und definitive Tä igkeit an einer Schule innerhalb und ausserhalb des Kantons.

Der Einwohnerrat hat die Befugnis, auf Antrag der Schulbehörde, die Pflichtstundenzahl eines Lehrers, ohne Verkürzung des Grundgehaltes und der Dienstzulage, 1—4 Stunden herabzusetzen (aus Gesundheits- od. andern im Interesse der Schule liegenden Rücksichten. Art. 16). Bei Krankheit einer Lehrkraft übernimmt die Gemeinde auf die Dauer von sechs Monaten die Kosten der Stellvertretung. (Art. 17.) Bei Rücktritt infolge Krankheit oder Ableben eines Lehrers wird die Besoldung für sechs Monate vom Rücktritte resp. vom Todestage an, ausbezahlt. Im letztern Falle nur, wenn der Verstorbene unterhaltungs- und unterstützungspflichtige Angehörige hinterlässt. (Art. 5.) Jeder Gemeindeangestellte, der infolge vorgerückten Alters oder geschwächter Gesundheit nach langjähriger Tätigkeit in der Gemeinde zurücktritt, hat Anspruch auf ein Ruhegehalt. (Art. 5, al. 2.) Dies die wichtigsten Bestimmungen der neuen Besoldungsordnung, mit welcher Neuhausen an die Spitze sämtlicher Schaffhauser Gemeinden rückt. Da die Ansätze auf 1. Juli 1919 rückwirkend sind, durften die Neuhauser Kollegen auf Weihnachten einen ordentlichen Batzen einstreichen, so dass es ihnen möglich wurde, für die Weihnachtsbescherung zum ersten Male seit der Kriegszeit ihren Angehörigen auch etwas anderes als nur das dringendst Notwendige zu verschaffen. Wir gratulieren den Neuhauserkollegen herzlich zu dem errungenen Erfolge.

In der Stadt Schaffhausen hat die Besoldungsbewegung von Neuhausen eingesetzt; aber sie ist noch nicht weit gediehen, noch nicht über den Stadtrat hinaus. Wie man hört, haben die Städtväter nicht weniger als drei Besoldungsgesetze aufgestellt, von denen das eine das andere an Bescheidenheit übertreffen soll. Als Miraculum sei erwähnt, dass der Entwurf des Finanzreferenten am meisten ausschütten will. Immerhin steht auch dieser weit hinter den Forderungen des städtischen Kartells und ebenso hinter den Neuansätzen des Neuhauser Reglements. Die Unzufriedenheit unter den städt. Beamten ist deshalb gross und droht, wenn nicht bald Positives sich hören lässt, offen auszubrechen. *W. U.*

Zürich. Die Stadt Zürich hatte am Ende des letzten Schuljahres 19,968 Primar-, 3961 Sekundarschüler, 2182 Kindergartenzöglinge, 772 Schülerinnen an der höhern Töchterschule und 5686 Gewerbeschüler (2379 Mädchen). Die sechs ersten Primarschulklassen hatten durchschnittlich 44 bis 46, die zwei letzten Schuljahre 26 und 17, die Spezialklassen 21, die Sekundarklassen 30,26 und (3) 18 Schüler. Den stärksten Schülerwechsel weist Kreis 1 auf (17 auf eine Klasse). Nicht befördert wurden 3,1% der Primar- und 2,8% der Sekundarschüler. Den hauswirtschaftlichen Unterricht besuchten 469 Schülerinnen der 8. Klasse, 47 Mädchen und 18 Knaben der Spezialklassen. Die Handarbeitskurse für Knaben zählten 3125, die Ferienkurse 243 Teilnehmer. Beteiligung an den Ausmärschen 59,9% der Anfangszahl (676), während bei den Jugendspielen von den Knaben 77,3% (1427) und von den Mädchen 84,3% (1362) ausharrten. Das Schwimmen lernten von 62 Knaben 92,5 und 617 Mädchen 97% Am Unterricht in biblischer Geschichte und Sittenlehre beteiligten sich nicht: 0,43% in den Primarklassen 4—6, 39,3% der Klassen 7 und 8, 35,5% der Sekundarschüler. Gepflegt wurden 19 Schulgärten, und 2150 Schüler bebauten 5,7 ha Land.

— Der Grosse Stadtrat (27. Dez.) bewilligte dem Lehrlingspatronat 1500 Fr. (bish. 800 Fr.), der Fortbildungsschule des Kaufmännischen Vereins, neben 50,000 Fr. Nachtragsbeitrag für das laufende Jahr, 100,000 Franken (80,000 Fr.), den Ferienkolonien (neben 25,000 Franken für 1919) 70,000 Fr. (42,000 Fr.) Jahresbeitrag. —

Die Sammlung für österreichische Kinder soll in der Stadt Zürich 70,000 Fr. ergeben haben.

— Der Lehrerinnenchor Zürich, der fast ein Jahr lang von einer grössern Veranstaltung absehen musste, hat am 14. Dezember den musikalischen Teil einer Sonntag-Abendfeier in der Predigerkirche durchgeführt und mit seinen Liedervorträgen — Ave Maria von Brahms, Nacht von F. Hegar, An den Mond, neue erstmals vorgetragene Komposition seines Direktors P. Fassbänder, Weihnacht von J. C. Willi, Neujahrslied von F. Mendelsohn, denen noch vier Weihnachtslieder der Celistin Frau Furrer-Schneider und zwei Violinsoli von Frl. Marta Füchslin folgten — die ernste Weihnachtsansprache von Hrn. Pfr. Dr. Pfister umrahmt. In der Vereinigung, die nachher Mitglieder, Direktor, Solisten, Vertreter des Lehrervereins und des Lehrergesangvereins auf der „Waag" für einige frohe Stunden beisammenhielt, sprach die Präsidentin (Fr. Markwalder, D. R.) das Begrüssungswort, indem sie derer gedachte die den Lehrerinnenchor während der zwanzig Jahre seines Bestehens förderten. Ist der L.-Chor auch ein kleiner Verein, der allein keine grossen Aufgaben durchführen kann, so darf er doch auf gewissenhafte Arbeit zurückblicken. Nur zu rasch kam der Stundenschlag, der Abschied gebot; aber nicht unerwähnt sei die Überraschung, die der Sängerverein Harmonie dem Lehrerinnenchor in Erinnerung seiner Mitwirkung in „Faust's Verdammnis" in Form eines „süssen Grusses" bereitete. Noch selten ist uns Sängerinnen so süsser Lohn geworden. *m.*

— In Winterthur werden die Schüler bei der Aufnahme in die Spezialklassen nach dem Verfahren Binet-Simon geprüft. Zur Einführung des hauswirtschaftlichen Unterrichts in den obern Primarklassen sollen je vier Stunden (Halbtag) verwendet werden; für den Gartenbau ebenfalls vier Jahresstunden. Die Lehrerin wird 2 wöchentl. Unterrichtsstunden zu erteilen haben. — Die Aufgabe eines Schularztes übernimmt Hr. Dr. H. Friedrich.

Deutschland. Der preussische Minister der Volksbildung verordnet: An jeder Schule wird ein Elternbeirat gewählt. Er soll der Förderung und Vertiefung der Beziehungen zwischen Schule und Haus dienen. Wahlberechtigt sind Vater und Mutter oder sonstige Versorger der Kinder. Nur Vertreter der Eltern sind wählbar; auf 50 Schüler kommt ein Mitglied, das ausscheidet, wenn sein Kind die Schule verlässt. Die Tätigkeit des Elternbeirats ist beratend und erstreckt sich auf Wünsche und Anregungen für Schulführung, Schulzucht usw. Alle seine Beschlüsse sind der Lehrerschaft mitzuteilen. Bei schwerwiegenden Verweisungen oder Eintragung einer Sittennote, die nachteilige Folgen haben könnte, ist der Elternrat anzuhören; dies mit Zustimmung der Eltern. In Verbindung mit dem Lehrkörper beruft der Elternbeirat Gesamt-Elternversammlungen ein, um wichtige Fragen zu besprechen.

Schweizerischer Lehrerverein.

1. **Unfallversicherung.** Gemäss Beschluss der Delegiertenversammlung hat der Zentralvorstand mit den beiden Unfallversicherungsgesellschaften „Zürich" Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft in Zürich und der Schweizerischen Unfallversicherungs-Aktiengesellschaft in Winterthur einen Vertrag abgeschlossen, wornach den Mitgliedern des S. L. V., welche bei einer dieser Gesellschaften Versicherungsantrag stellen für Einzelversicherung gegen Unfälle in und ausser Beruf, Vorzugsprämien und weitere Vergünstigungen eingeräumt werden. So betragen die Jahresprämien für Versicherungen von mindestens fünfjähriger Dauer für 1. Primar-, Sekundar-, Gymnasial-, Seminar- und Anstaltslehrer beiderlei Geschlechtes sowie die dem S. L. V. angehörenden Lehramtskandidaten: 0,50 ‰ der Versicherungssumme für Tod — 0,55 ‰ Rente bezw. 0,65 ‰ Kapital der Versicherungssumme für Invalidität 2 Fr. für jeden Fr. Tagesentschädigung; 2. Turn-, Chemie- und Physiklehrer und solche in diese Kategorie gehörenden Lehramtskandidaten, welche Mitglieder des S. L. V. sind, ferner Handfertigkeitslehrer und Anstaltslehrer mit praktischem Unterricht: 0,60 ‰ der Versicherungssumme für Tod — 0,60 ‰ Rente bezw. 0,75 ‰ Kapital der Versicherungssumme für Invalidität Fr. 2.20 für jeden Franken Tagesentschädigung. Lehrer, welche Turn-, Chemie-, Physik- und Handfertigkeitsunterricht nicht im Hauptamt erteilen, fallen in die erste Kategorie. Auf beide Kategorien wird ein Prämienrabatt zugunsten des Mitgliedes von 10% gewährt. Ausserdem vergüten die beiden Vertragsgesellschaften während der Dauer des Vertrages der Zentralkasse des S. L. V. zugunsten seiner Wohlfahrtsinstitutionen als Kommission 5% der Jahresbruttoeinnahmen. Die Mitglieder, welche sich auf Grund des gegenwärtigen Vertrages zu versichern wünschen, haben der Gesellschaft gegenüber ihre Mitgliedschaft nachzuweisen und einen Ausweis hiefür auf dem Sekretariat zu beziehen, wo auch die genauen Vertragsbestimmungen erhältlich sind. Alle schon bei den beiden Vertragsgesellschaften bestehenden Einzelunfallversicherungen von Vereinsmitgliedern können auf Antrag des Versicherten und auf den nächsten Prämienfälligkeitstermin nach den Bedingungen dieses Vertrages abgeändert werden. Für Mitglieder der Krankenkasse, die für Krankengeld versichert sind, kommt die bei Unfall ausbezahlte Tagesentschädigung hinzu; es findet also nicht etwa eine Kürzung der einen oder andern Versicherungsleistung statt.

Wir richten deshalb an alle Mitglieder die Bitte, auch der Unfallversicherung ihre ganze Aufmerksamkeit zu schenken und dabei in ihrem und dem Interesse der Wohlfahrtseinrichtungen des Vereins die beiden Vertragsgesellschaften zu berücksichtigen, und die Mitglieder mit schon bestehenden Verträgen laden wir ein, diese auf den nächsten Prämienverfalltermin abändern zu lassen.

2. **Lebensversicherung.** Infolge des neuen Vertrages mit der Schweiz. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt Zürich beträgt die gewährte Vergünstigung der Versicherten des S. L. V. 2% (gegenüber ? %) der Prämie, woran wir hiemit aufklärend erinnern.

3. **Krankenversicherung.** Über die K. V. sind die näheren Bedingungen im Lehrerkalender 1920 ersichtlich oder beim Sekretariat erhältlich. Ein Bericht über die Entwicklung der K. K. folgt in nächster Nr.

Zürich, im Dezember 1919 *Der Zentralvorstand.*

Sitzung des Zentralvorstandes, Samstag, den 20. Dezembe 1919, nachmittags 2 Uhr in der „Waag", Zürich. Anwesend die HH. Fritschi, Wetter, Walter, Frl. Martig, die HH. Wetterwald, Ineichen. 1. Die vervollständigte Rechnung 1918 wird abgenommen. 2. Der Vertrag mit Orell Füssli betr. Schw iz. Lehrerzeitung 1920 wird gutgeheissen. 3. Die Vereinbarung mit dem zürch. kant. L. V. betr. „Pädag Beobachter" 1920 wird genehmigt, und vom Wegfall der „Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend" Kenntnis genommen. 5. Der Präsident der Krankenkassenkommission gibt Auskunft über den Stand der Kasse 6. Das Sekretariat erteilt Aufschluss über den Kalendervertrieb. 7. Auf die Herausgabe eines Reisebüchleins 1920 wird verzichtet. 8. Eine Vorlage des Leit. Ausschusses betr. Statutenänderung (Mitgliedschaft) wird artikelweise beraten und mit einer kleinen Änderung angenommen. 9. Das Sekretariat ersucht n einer Eingabe um Entlastung von den übermässigen Bureauarbeiten zugunsten einer mehr geistigen Mitbetätigung.

Schweiz. Lehrerwaisenstiftung. Vergabungen. Weihnachtsgabe der Lehrerschaft der Stadt St. Gallen 300 Fr.; Sektion Neutoggenburg des K. L. V. St. Gallen 50 Fr.; Sektion Thurgau des S. L. V. 400 Fr.; anlässlich des Kalendervertriebs in Freiburg 60 Rp. Total bis 30. Dez. 1919: Fr. 7462.65.

Zur Bekleidung der Wiener Lehrerskinder. M. St., Lehrerin, Ennetbühl, Toggenburg, Fr. 5.20; a. Sek.-Lehrer G., Andelfingen, 20 Fr.; O, F., Uster, 20 Fr.; Ch. L., Wolhusen, 5 Fr.; Sektion Thurgau des S. L. V. 100 Fr.; Prof. E. R., Zürich 6, 10 Fr.; E. K., Lehrerin Waldenburg, 20 Fr. Total bis 30. Dez. 1919 Fr. 3033.70.

Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Danke

Zürich 1, Pestalozzianum, den 30. Dez. 1919.

Das Sekretariat des S. L. V.: Dr. *H. Meyer-Hasenfratz.*

Postcheckkonto des S. L. V.: VIII 2623.

Kleine Mitteilungen

— *Rücktritt.* Frl. *B. Affolter*, Primarschule Solothurn; Frl. *G. Ackermann* in Bettlach (Verheiratung); Hr. Prof. *Aug. Aeppli*, Industrieschule Zürich (Gesundheitsrücksichten), auf Ende des Schuljahrs.

— Nach Untersuchungen von Dr. Fritzsche soll auch *Glarus* ein Kropfherd sein: 10 % der Kinder haben eigentliche Kröpfe, 25 % kleine Kröpfe, 50 % leicht vergrösserte Schilddrüsen. Der Schulrat lässt allwöchentlich jedem Schüler, sofern die Eltern dies nicht ablehnen, eine schmackhafte Tablette mit etwas Jod verabreichen, die ungefährlich ist, leichte Kropfbildung zurückgehen lässt und vorbeugend wirkt. Wohl auch anderwärts zu empfehlen.

— *Ferienkinder.* Am 20. Dezember ging ein Zug mit 700 Kindern aus Sachsen zurück, für welche der schweiz. Arbeiterbund Aufnahme besorgt hatte. — Am 22. Dez. sind in Buchs 1000 Wiener Kinder angekommen.

— *Pro Arte* nennt sich die Zentralstelle für Begutachtung und Vermittlung von Kunstwerken (ältere Malereien, Plastik, Antiquitäten), die unter Leitung von Dr. J. Coulin in Basel (Freie Strasse 17) ihren Sitz hat und von einer Aktiengesellschaft (250,000 Fr.) gegründet worden ist, um dem wilden Kunsthandel zu steuern.

— Des verstorbenen St. Galler Kollegen *Heinrich Kochs* Plauereien und Streifzüge sind als Büchlein erschienen: Ernstes u. Heiteres von Heinr. Koch (St. Gallen, Zollikofer & Cie.).

— Württemberg u. Baden beabsichtigen, gemeinsam in *Freiburg* eine land- und volkswirtschaftliche Hochschule zu errichten.

— Als Nachfolger des Hrn. H. Scherer im *st. gallischen* Regierungsrat werden vorgeschlagen: von den Sozialisten Hr. Hardegger, Lehrer der Spezialklasse, und von den Demokraten und der Arbeiterpartei Hr. Wüthrich, Direktor der Verkehrsschule.

— 1500, nicht 15,000 österr. Kinder werden in *Rom* zur Erholung aufgenommen.

— Der Kanton *Graubünden* hat das Lehrlingsgesetz mit 8981 Ja gegen 2505 Nein angenommen (21. Dez.).

Fortbildungsschule des Kaufmännischen Vereins Zürich.

Auf Beginn des Sommersemesters 1920 (Ende April) ist eine

Hauptlehrerstelle für Stenographie

zu besetzen.

Verpflichtung: 28 Wochenstunden. Gehalt Fr. 7500. — bis 10,500. —.

Bewerber mit Stenographielehrerpatent, die auch noch in französischer (event. englischer oder italienischer) Stenographie unterrichten können, werden bevorzugt.

Anmeldungen mit Angaben über Bildungsgang, kaufmännische Praxis und bisherige Lehrtätigkeit sind schriftlich, unter Beilage von Befähigungsausweisen und Zeugnissen, sowie eines ärztlichen Attestes über den Gesundheitszustand, bis zum 27. Januar 1920 unter der Aufschrift „Bewerbung um eine Lehrstelle" dem Präsidenten der Unterrichtskommission, Herrn Robert R. Steiger, Direktor der Schweizerischen Volksbank, Zürich, einzusenden.

Über die weiteren Anstellungsbedingungen gibt das Rektorat der Fortbildungsschule, Pelikanstrasse 18, Zürich 1, Auskunft.

Zürich, den 19. Dezember 1919. 61

Die Unterrichtskommission.

Institut Rhenania, Neuhausen
Herr und Frau
Direktor F. Byland-Fritschy 77
entbieten Freunden u. Bekannten ihre besten Wünsche zum Jahreswechsel.

Margarinefreies Kochfett
„Viola"
ist wieder erhältlich. Wir empfehlen das vorzügliche Produkt unsern Hausfrauen aufs beste.
Zu beziehen in allen Spezereihandlungen.
Alleiniger Fabrikant:
Speisefettwerke Wädenswil
Heinrich Rusterholz.
65

Schmerzloses Zahnziehen
Künstl. Zähne mit und **ohne** Gaumenplatten
Plombieren — Reparaturen — Umänderungen
Gewissenhafte Ausführung — Ermässigte Preise
F. A. Gallmann, Zürich I
Löwenplatz 47 43

Offene Primarlehrerstelle.

Infolge Hinschieds von Herrn Lehrer H. Ochsner ist auf Mai 1920 eine Primarlehrerstelle zu besetzen.

Gemeindezulage **Fr. 1600 bis Fr. 3000.** —. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Anmeldungen sind unter Angabe der bisherigen Tätigkeit und Beilage von Zeugnissen bis **20. Januar 1920** an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Hch. Künzli-Bodmer in Thalwil, zu richten.

Thalwil, den 29. Dezember 1919. 75

Die Primarschulpflege.

Klein-Transformatoren (Gleichrichter)
zum Anschluss an jede Glühlampe. Sehr praktisch für Schulen. Prospekte gratis.
O. Schweizer, Elektrotechniker, **Degersheim.** 28

AVIS.
Adressenänderungen sind ***nicht an die Redaktion,*** *sondern an die* ***Expedition,*** *Art. Institut Orell Füssli, Zürich I, zu richten. Bei Adressenänderungen erbitten wir auch Angabe des* ***frühern Wohnortes.*** ***Die Expedition.***

Amerikanische 49
Schreibmaschinen
Farbbänder, Carbons etc.
THEO MUGGLI,
Bahnhofstrasse 88, **Zürich.**

Soeben erschienen:
Hans Huber
„Jugend-Album"
16 Klavierstücke üb. schweiz. Volkslieder f. Klavier zu 2 Händen
Hans Huber bietet mit diesem Album eine Einführung i. d. musikal. Formen, deren Verständnis für jeden Klavierspieler, f. jed. Musikgeniessenden von grösster Bedeutung ist. Die Wahl allgemein bekannter Volkslieder erleichtert das Verständnis wesentlich. 9
Zu beziehen vom Verlag
HUG & Co, Zürich.

An die tit. Lehrerschaft
senden wir unverbindlich und kostenlos Auswahl- und Ansichts-Sendungen in Violinen, Etuis, Bogen, sowie Musikinstrumenten aller Art, wenn einer der Schüler etwas benötigt.
(Höchste Provision.) 10
Musikhaus J. Craner
Zürich I 9 Münstergasse 9

Leghühner
Die besten 829
Die billigsten
Preisliste gratis
M. Marchal in Murten

Amerikan. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verl. Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücher-Experte, **Zürich,** Z. 68 11

Kauft Blindenarbeit!
Unterzeichneter, total erblindeter Lehrer empfiehlt der tit. schweiz. Lehrerschaft aller Stufen auf kommende Festzeit sein reichhaltiges Lager in selbst gemachten Bürsten jeder Art aufs beste. Sorgfältigste Arbeit bei reeller Bedienung. Prospekte gratis. Wer im Glück ist, gedenke der wirtschaftlich Schwachen!
A. Schnyder-Gloor, Staad
825 b. Grenchen, Kt. Solothurn

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.
Soeben erschien:
En umgstürzte Vorsatz
Es Theaterstücklius der Gegewart für jungi Maitli von LINA WIRTH
2 Personen
Preis 1 Franken.

Die beiden Trägerinnen der Handlung in diesem von anmutigem Humor durchsetzten Stücklein haben sich gegenseitig das Versprechen gegeben, ledigen Standes zu bleiben. Der glückliche Zufall will aber, dass sie Beide gleicherweise von diesem Vorsatz abweichen, worauf sie alsbald eine drollige Bereitschaft zeigen, einander zu verzeihen und — zu gratulieren. Eine ähnlich vergnügte, glückliche Stimmung wird zweifellos auch in den Mädchenkreisen aufkommen, für die dieses Dramolett in erster Linie und mit liebenswürdigem Geschick geschrieben ist.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie auch direkt vom Verlag Orell Füssli, Zürich.

Maturität - Handel - Moderne Sprachen
HANDELSMATURITÄT
Vorbereitungsschule. — Spezialkurse für Fremde. — Erstklass. Lehrkräfte. Sorgfältige individ. Erziehung. Vorzügliche Ernährung. — Sport, Körperbildung. — Beste Referenzen. 2

54

J. Ehrsam-Müller
Zürich-Industriequartier
Schreibhefte-Fabrik mit allen Maschinen der Neuzeit aufs beste eingerichtet. — Billigste und beste Bezugsquelle der Schreibhefte jeder Art.
Zeichnenpapiere in den vorzüglichsten Qualitäten sowie alle anderen Schulmaterialien.
Schultinte. Schiefer-Wandtafeln stets am Lager.
Preiscourant und Muster gratis und franko. 26

Berta Burkhardt
Promenadengasse 6 **Zürich I** Promenadengasse 6
(Tramhaltestelle Pfauen) 39
Kristall-, Porzellan-, Fayence-Services
Kunstgegenstände. Echte Bronzen. Elektrische Lampen.
Silber- u. versilberte Tafelgeräte. Bestecke. Bijouterien.
Aparte Lederwaren. Letzte Neuheiten in Damentaschen.

Wir machen die gesch. Inserenten hierdurch darauf aufmerksam, dass nur diejenigen Inserate in der jeweiligen Samstagsnummer Aufnahme finden können, welche im Laufe des Mittwochs in unserem Besitze sind. In dringenden Fällen ist der äusserste Termin Donnerstag vormittags ***8 Uhr.*** *Grössere Inserate müssen dagegen unbedingt am Mittwoch in unseren Händen sein.*

Orell Füssli-Annoncen, Zürich,
Bahnhofstrasse 61.

PIANOS
Harmoniums
Musikalien
Instrumente
erste Bezugsquelle
Musikhaus Hafner
Schaffhausen
Vordergasse 798

Grosser Preis-Abschlag
auf viele Artikel

Ia. RASIER-APPARATE
prima Rasier-Klingen und Schärf-Apparate, Rasier-Messer, Pinsel, Seifen, Spiegel, Streichriemen, Haar- u. Bartschneid, sowie Tier-Scher-Maschinen, Scheren für Haushalt und Beruf, Taschen-Messer, Hand- u. Fuss-Pflege-Artikel. Tafel-Bestecke einfach u. in Silber f. GESCHENKE. Isolier-Wärm-Flaschen f. Speisen u. Getränke kaufen Sie am BESTEN u. BILLIGSTEN im grösst. Spezialhaus d. Schweiz
Versand überallhin — Wiederverkäufer hohen Rabatt
STAHL-JÄGER
I. Geschäft: **Davos-Platz.**
II. Geschäft: **Zürich 1,** Sihlstr. 95 (bei d. Sihlbrücke). Neuester **Friedens-**Katalog Nr. 14 gratis. 3

Ia. Radiergummi
60 Stück per 1/2 Kilo Fr. 7.50
(Qual. der „Apis" ebenbürtig)
Ia. garantiert sandfreie
Wandtafel - Kreiden
Konische, weiss, per 100 Stk. à 2.75
4-eckige, „ „ 100 „ à 2.—
ab hier rein netto
Schreibfedern
Soennecken 111 EF oder F per Gros à 2.50
Es empfiehlt sich höflichst auch in allen übrigen Schulbedürfnissen
E. Baur, 787
Augustinergasse 46, Zürich I.

Ueberarbeitete, übermüdete Personen
finden in 19/6
ELCHINA den besten Wiederhersteller ihrer Kräfte und ihrer Leistungsfähigkeit.
Produziert neue Energie und erhöht die Widerstandskraft.
Originalfl. Fr. 3.75, vorteilh. Doppelfl. Fr. 6.25 in den Apotheken
Fabrikant: Hausmann A.-G., St. Gallen.

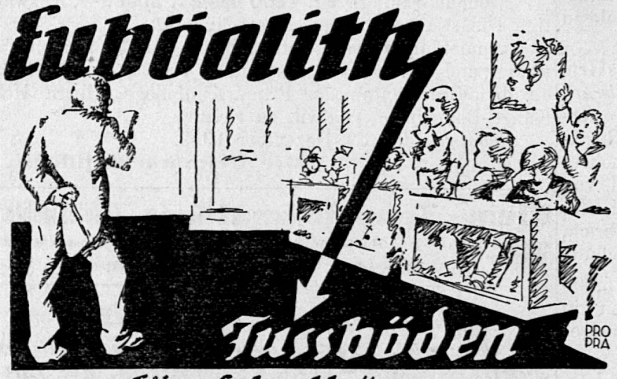
Zahnpraxis
A. Hergert
Zürich pat. Zahnt. Bahnhofstr. 48
Spezialist für schmerzloses Zahnziehen
Zahnersatz ohne Platten 40
3 best eingerichtete Operationszimmer

Konsultieren Sie bitte vor jedem Einkauf von
Eidgenöss. kontroll. 236
Goldwaren und Uhren
unsern reich illustr. **Gratis**-Katalog. Er enthält in jeder Preislage schöne und gediegene Geschenke von bleibendem Wert.
E. Leicht-Mayer & Co. Luzern Kurplatz No. 18

Spezial-Geschäft für
Bilder - Einrahmungen
Neuvergolden, Renovieren, Bleichen von Stichen
Krannig & Söhne, Seinaustr. 48
Goldleisten- und Rahmenfabrik. 60

03 Dr. phil. Direkt. des Dr. Haarle'schen Institut Strassburg, staatl. gepr. Lehrbefähigung für Deutsch, Lateinisch, Griechisch, Französisch, Englisch, Geschichte und Politik, schriftstellerisch tätig, heimatberechtigt in der Schweiz, sucht bessere Stellung als Lehrer oder Leiter an einem Institut (nicht intern!). Angebote an Dr. **Gustav Wethli,** Strasbourg, boulevard Clemenceau 7II.

Schulwandtafeln
aus Eternitschiefer nach jedem beliebigen Mass und Gestell.
Angenehme Schreibweise. — Schwarze Schreibfläche.
Kein Reissen. — Kein Verziehen.
Kein Zerbrechen. — Keine Abnützung.
Unempfindlich gegen Kälte. — Unempfindlich gegen Hitze.
Grösste Dauerhaftigkeit. — Günstige Preise.
Verlangen Sie Kataloge und Muster.
Jos. Kaiser, zum Aegeritor, **Zug.**
Telephon 1.96. 74

Euböolith


für Schulhäuser
Hygienisch, fusswarm, fugenlos, feuersicher. Verlangen Sie unverbindl. Offerte
Euböolithwerke A.G. Olten

21
Vorzüglicher
Überzug
alter, ausgetretener schwer zu reinigender
Holzböden.

ZUR PRAXIS DER VOLKSSCHULE

BEILAGE ZU N° 1 DER „SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG"

1920 JANUAR No. 1

Luftbilder im Unterricht. Von O. Flückiger.

Vor Jahren schon erregten die Ballonaufnahmen von Spelterini, V. de Beauclair und Guyer allgemeine Bewunderung. Es war nicht der Reiz des Ungewohnten allein, der das Interesse wachrief; die Flugbilder boten neue und wertvolle Einblicke in die Landschaft. Schon damals lag der Gedanke nahe, dass solche Aufnahmen im geographischen Unterricht wertvolle Dienste leisten müssten. Doch mochten sie wohl nur in vereinzelten Fällen im Unterricht wirklich Verwendung finden; abgesehen von den Vorführungen in Lichtbildervorträgen und von vereinzelten Reproduktionen drang von diesem Reichtum wertvoller Ballonaufnahmen wenig in die Öffentlichkeit. — Die Fliegerbilder sind erst in den letzten Jahren entstanden. Der Krieg brachte mit einem Höchstaufwand finanzieller Mittel und geistiger Energie den ausserordentlich raschen Fortschritt der Aviatik und damit auch der Photographie aus dem Flugzeug. Jahrelang wurden die Bilder durch die Zensur zurückgehalten; nur ab und zu erschien in illustrierten Zeitschriften eine Probe, gerade ausreichend, um den Wunsch nach dem Besitz der ganzen Sammlung wachzurufen. Erst mit dem Waffenstillstand sind die Aufnahmen allgemein zugänglich geworden.

Einige Schweizer Flieger haben sich in dankenswerter Weise die Aufgabe gestellt, systematisch in der ganzen Schweiz vom Flugzeug aus Landschaften, Städte und charakteristische Dorfanlagen photographisch aufzunehmen. In verhältnismässig kurzer Zeit ist so bereits eine Sammlung von 1500 Ansichten aus allen Teilen unseres Landes zusammengekommen. Die Flüge werden regelmässig bei klarer Witterung fortgesetzt; es ist zu erwarten, dass in wenigen Jahren diese Luftbilderreihe so ausgestaltet wird, dass für die Schweizer Landeskunde ein ausreichendes Material zur Verfügung steht. Im geographischen Unterricht aller Stufen sind viele dieser Photographien bereits mit Nutzen verwendet worden. Ungeachtet der Schwierigkeiten des Photographierens aus dem raschbewegten Flugzeug sind die meisten Bilder technisch hervorragend gelungen; das gilt im besonderen von den winterlichen Hochgebirgsaufnahmen, die zum Schönsten gehören, was wir an Gebirgsbildern besitzen. Alle Aufnahmen sind als Originalphotographien 13/18 cm, als Vergrösserungen und als Diapositive für die Leinwand veröffentlicht.*)

Das Flugzeug ist zur Bildaufnahme dem Freiballon in mancher Hinsicht überlegen. Der Flieger kann sich zum Photographieren einer Landschaft oder einer ihrer Einzelheiten den geeigneten Standort in bestimmter Höhe des Luftraums aussuchen und die günstigste Beleuchtung wählen; der Ballon treibt mit der Luftströmung dahin und lässt die Reiseroute nicht mit Sicherheit zum voraus bestimmen.

Die altgewohnten Landschaftsbilder, vom festen Erdboden aufgenommen, werden ihre bisherige Stellung im Unterricht beibehalten; sie bieten dem Beschauer die Ansicht, die er normalerweise alltäglich vor sich sehen kann, jene Wirklichkeit also, die bisher allein sichtbar und zugänglich war und es für die Mehrheit der Menschen auch künftig bleiben wird. Die Luftbilder sind uns eine willkommene Ergänzung; sie zeigen uns das Objekt von einer ganz neuen Seite und fördern die Sicherheit des Urteils wie in jeder andern Untersuchung, die bemüht ist, den Gegenstand allseitig zu erfassen. Es ist bei der Betrachtung der Fliegerbilder so, als ob die Erde ein neues Antlitz, als ob der Mensch ein neues Schorgan gewonnen hätte. Dem ungewohnten Auge mag sich zuerst das Sensationelle der Luftaufnahmen aufdrängen. Erst bei einiger Vertrautheit mit den fremdartigen Eindrücken kann sich die Überzeugung festigen, dass unsern Sinnen eine ganz neue Welt dargeboten wird; sie sichert den Bildern ihren Wert auch auf jene Zeiten hinaus, da solche Darbietungen längst zum selbstverständlichen geistigen Eigentum aller geworden sind.

Auf einer Fusswanderung nimmt der Naturfreund Bild um Bild in sich auf; als denkender Mensch ist er von dem blossen zeitlichen und örtlichen Nacheinander nicht befriedigt; er sucht vor seinem geistigen Auge das Vielerlei der Einzeleindrücke zu einem Gesamtbild zu ordnen. Daher der Drang des Wanderers, von hohem Aussichtspunkt aus das Land zu überschauen und den Zusammenhang all der Einzelheiten zu finden. Und dann wird erst noch der sehnsüchtige Wunsch wach, den Boden unter sich versinken zu sehen, um aus erdentrückter Höhe über alle die leuchtenden Gipfel hinweg den Blick in die verborgensten Teile der Landschaft eintauchen zu lassen. Denn auch die höchsten Aussichtspunkte sind für die Betrachtung der Landschaft und für die Bildaufnahme meist nicht völlig befriedigende Standorte. Entweder steht der Gipfel nicht so frei, dass er eine unbehinderte Fernsicht gewährte; oder gewisse Partien der Landschaft liegen wieder zu weit ab, als dass sie alle Einzelheiten erkennen liessen. Im Schweizer Mittelland fehlen meist die Aussichtspunkte von genügender Höhe, um einen befriedigenden Tiefblick in das flache Land, in eine interessante Städte- oder Dorfanlage zu gewinnen. So sind denn gerade die Fliegerbilder aus dem Mittelland willkommen und, weil dem Auge ganz ungewohnt, von besonderer Wirkung.

Unter den Aufnahmen sind einige bemerkenswert als Übersichtsbilder über größere Gebiete. Die klare Luft läßt jede Einzelheit deutlich hervortreten. Wohl möchte man dafür auf die Karte verweisen, die uns alle die kleinen Züge noch genauer bietet. Und doch ist es dem Auge ein Genuss, die Einzelheiten aus dem Bild zu lesen; die Karte ist Abstraktion, das Bild ist die Wirklichkeit selber. Auf einem Winterbild erscheint das ganze Sarnertal, aus 3000 m über dem Brünig gesehen, bis zum Vierwaldstättersee hinaus. In einer andern Übersicht geht der Blick aus gleicher Höhe über den Alpnachersee, Lopperberg, das Sarnerland zu den Berneralpen. 4000 m über Brig überschauen wir das ganze Oberwallis und erkennen in bisher nie gesehener Schärfe die natürliche Abgrenzung des Goms durch den Deischberg und die Mündungsschlucht des Binntales. Der Geschichtsvortrag mag mit Vorteil an diesem Bild klarlegen, warum sich die Urner in vorausschauender Sorge im Bündnis von 1351 die Hülfsbereitschaft der Zürcher gerade bis an diese Talenge, bis zum „Döisel", sicherten. Wieder andere Übersichten zeigen aus ebenso grossen Höhen die Visptäler mit der Mischabelgruppe oder den ganzen Zürichsee mit der plumpen, ungegliederten Gestalt des Pfannenstiels. Es ist dem Menschen Bedürfnis, die vielen Sondereindrücke zu einem Gesamtbild zu fügen und die Zusammenhänge, die der Geist lange erkannt hat, auch in Wirklichkeit zu sehen. So haben sich denn zu allen Zeiten die Landesdarstellungen aus der Vogelschau einer unveränderten Zuneigung erfreut. Wenn die Fliegeraufnahmen allmählich die vielen landläufigen, oft arg missratenen und irreführenden Zeichnungen und Gemälde aus der Vogelschau ersetzen können, so dürfen wir darin einen Schritt zum bessern Verständnis der Landschaft begrüssen.

Sehr zahlreich sind, einer verständlichen Neigung der Landschaftsphotographen gemäss, in der Luftbilderreihe die Ansichten aus dem Gebirge. Meist bieten sie mehr als den Reiz einer malerischen oder kühnen Gebirgsszenerie; sie illustrieren besser, als man es bisher sah, die Entstehungsgeschichte von Alpen und Jura als Auffaltung der Erdkruste. Das ist für die Naturerkenntnis des Schülers einer

*) Zu beziehen bei: Aëro, Seefeldstrasse 21, Zürich.

SCHWEIZ. LANDESBIBLIOTHEK K. 14. BERN

der fördernden Augenblicke, da er zum erstenmal einen Berg als Teilstück der grossen Falten- und Deckenarchitektur sieht und ihn als verhältnismässig bescheidenen Ruinenrest in einen grössern Zusammenhang zu setzen vermag. Dann ist ihm der Berg nicht mehr eine sinnlos imposante Felsmasse schlechthin. Er erscheint nun als etwas Gewordenes und höchst Lebendiges, das nicht mehr in die althergebrachte Vorstellung von der „toten Natur" passen will. Einige der Luftbilder zeigen uns z. B. in einem Überblick Titlis und Schlossberg in ihrem grössern Zusammenhang als die am höchsten aufragenden Ruinenstücke der nordwärts absinkenden Sedimentdecke. Aus geologischen Profilen und landschaftlichen Teilansichten mögen dem Schüler solche Verhältnisse schon verständlich geworden sein; es bleibt dort ein packender Anblick, wenn nun von so hohem Standort aus die Einzelheiten des Gebirgsbaues sich auf einmal zum Gesamtbild zusammenfügen. Prachtvoll wirken auch die vielen Aufnahmen aus dem Säntis. Man wird nicht müde, in die Ruinenmodellierung der Kalksteinketten hineinzuschauen und den Wurf der nordwärts überstürzenden Falten herauszulesen; wo das grosse Säntisrelief von A. Heim nicht zugänglich ist, da bieten solche Luftbilder eine vortreffliche Hülfe zum tiefen Eindringen in die Formen des Gebirgsbaues. Ungemein klar tritt die Struktur auf einer Reihe von Winterbildern zutage; Pilatus, Mürtschenstock, Glärnisch, Churfirsten und noch viele andere Gipfel und Gruppen zeichnen durch die Terrassierung im Schnee den Schichtenverlauf schärfer und überzeugender, als er sich in sommerlichen Übersichtsbildern darbietet. Gerade am Glärnisch, an der Churfirstenwand vermögen wir jetzt die Gesimsbildung in beliebiger Höhe so greifbar nahe zu betrachten, wie es bisher mangels eines geeigneten Standpunktes auf festem Grund ausgeschlossen war. Die Churfirsten zeigen sich dann noch einmal von der Nordseite, hoch über dem Toggenburg gesehen; der Tiefenblick bietet die willkommene Gelegenheit, dem Meinungsgegensatz über die Entstehung der Scharten zwischen den Gipfelköpfen, ob Auslaugungslöcher oder Karc eiszeitlicher Gletscher, eine neue Seite abzugewinnen. Und endlich lässt wieder ein winterliches Übersichtsbild Churfirsten, Toggenburg und Säntis als genetische Einheit zusammen und bietet den Überblick über die alpennahe Zone der schrägstehenden Nagelfluh vom Speer über den Stockberg zum Bodensee hinaus. Mit einem Blick aus 3000 m Höhe umfasst man hier die Entstehungsgeschichte der Landschaft wie aus einem geologischen Profil. Schöner als aus den altgewohnten Darstellungen tritt aus all diesen Luftbildern der Gegensatz der Bergformen in der Zone der Sedimentdecken zu den scharfgeschnittenen kristallinen Felspyramiden des Bietschhorns, der Finsteraarhorngruppe und der Tessineralpen hervor. Und wie charakteristisch heben sich die scharfen Kalkrippen des Lopperberges und Mutterschwandenberges beidseits des Alpnachersees von der weichen Flyschmodellierung von Hergiswil und an den Schlierenbächen ab! Ein ganzes Kapitel liesse sich den Gletscherbildern widmen, die aus allen Höhen und Lagen aufgenommen, in ihrer schneeigen Pracht und doch wieder mit der Zeichnung feinster Einzelheiten ihres Spaltensystems wahre Paradestücke der Sammlung darstellen. An der Eiskaskade des Riedgletschers in der Mischabelgruppe sind die Wulstformen des fliessenden, quellenden Eises so deutlich modelliert, dass man die träge Bewegung der zähen Masse zu verfolgen vermeint. Aus dem Reichtum instruktiver Aufnahmen können hier nur einige wenige mit einem kurzen Hinweis bedacht werden: Aletsch, die Eisströme am Monte Rosa und die Übersicht über Glacier d'Argentières und über Mer de Glace in der Montblancgruppe, steil aus 5000 m Höhe gesehen. Wohl steht die Luftbildsammlung erst in den Anfängen. Aber bereits enthält sie aus den Alpen ein für den Unterricht aller Stufen schon fast überreiches Material. Auch wer ohne besondere landeskundliche Interessen als Tourist und Naturfreund die Sammlung durchgeht, muss inne werden, dass sie vom Eindrucksvollsten und Überraschendsten bietet, was bisher die Hochgebirgsphotographie geleistet hat.

Der Jura ist vorläufig noch weniger reich vertreten; einige unter den neuesten Aufnahmen werden aber die volle Zustimmung der Geographen finden. Die letzten Flüge bescherten uns aus dem klassischen Gebiet des Faltenjura, der Gegend von Court-Moutier-Delémont, Übersichtsbilder aus 2500 m Höhe von modellartiger Klarheit. Da sieht man tief unten die Rücken des Montoz, Graitery und Raimeux als mächtige parallele Wülste in die Ferne ziehen, dazwischen die breiten Längstäler von Court und Moutier; man verfolgt den Lauf der Birs durch die Folge enger Klusen und erfasst mit einem Blick alle die Formelemente, die den Faltenjura charakterisieren. Bisher hat sich der Unterricht oft zur Erklärung des Faltenjuras der schematischen Zeichnung von Davis bedient (abgebildet u. a. in: Walser, Die Schweiz, Begleitwort zur eidg. Schulwandkarte). Jetzt stehen uns die Wirklichkeitsbilder zur Verfügung, die bewusst als Ergänzung zu Davis' Skizze geschaffen worden sind. Andere Aufnahmen wieder lassen uns steil in einzelne Klusen mit ihrem schön aufgeschlossenen Gewölbebau hinuntersehen, so die Klusen von Önsingen, Münliswil und Moutier.

Bereits sind auch die meisten Schweizer Städte und eine Anzahl typischer Dorfanlagen vom Flugzeug aus im Bild festgehalten, zur Freude des Siedlungsgeographen und des Historikers. Die Ansicht einer Stadt, steil aus der freien Luft, gibt oft eindringlicher als ein Gang durch die Gassen Aufschluss über den Stadtplan und die Perioden der Baugeschichte. Auf den ersten Blick überschaut man die Schutzlage des alten Ortes in der Flussschleife bei Bremgarten, Bern, Freiburg. Das Städtchen Bremgarten am Hals einer der grossen Reussschleifen hat von jeher die besondere Neigung der Photographen im Ballon und im Flugzeug gefunden. Zahlreich sind die Aufnahmen, die uns die wesentliche Struktur der Schweizer Städte zeigen: Die Altstadt mit enggedrängten Häusern an schmalen Gassen; ringsum in lockerer, oft planloser und wenig ansprechender Bauweise die neuen Quartiere, bisweilen mit der nüchternen Schachbrettanlage der Industrieviertel. So finden wir es in St. Gallen, Wil, Schaffhausen, Winterthur, Zürich, Aarau, Olten, Luzern, Zofingen, Bern, Freiburg, Neuenburg, Yverdon, Genf und in einigen Kleinstädten der Westschweiz. Im nächsten Jahr wird wohl die Reihe der Siedlungsbilder soweit vervollständigt werden, dass darin alle grössern Orte unseres Landes vertreten sind. Die Ortsbilder aus der Vogelschau scheinen eine gute Aufnahme zu finden. Da und dort haben Behörden und Schulen sich Luftbilder ihres Ortes in starker Vergrösserung der Originalaufnahme anfertigen lassen und so einen modernen Beitrag zur Förderung der Heimatkunde gegeben. — Die Ansichten aus dem reichgegliederten Appenzeller Hügelland und aus dem Toggenburg vermögen neben morphologischen Einzelheiten besonders eindrucksvoll die zerstreute Siedlungslage vorzuführen. Als leuchtende Punkte durchsetzen die zahllosen Häuschen stundenweithin, wie von einer Riesenhand ausgesät, den dunklen Wiesengrund. Kein Standort auf dem Boden kann ein so überraschendes Bild bieten. Welch ein Gegensatz dann, im Val Colla, im Malcantone und am Salvatore auf die gedrängten hellen Häuserhäuflein hinunterzuschauen! Oder im Mosaik der Rebhalden am Genfersee zu sehen, wie die geschlossenen Dörfer in derselben Engnis sorglich den kostbaren Boden sparen!

Vor zwei Jahren machte Prof. de Quervain den Vorschlag, es mit stereoskopischen Luftaufnahmen zu versuchen. Ohne Zweifel wird künftig diese Anregung den wünschenswerten Erfolg finden. Handelt es sich nur darum, mit der Doppelkamera zu arbeiten, so wäre das Problem bald gelöst. Auf grössere Entfernung hin wird aber ein weiter Objektivabstand nötig, um der Landschaft die befriedigende Plastik zu geben. Wir sehen einen Gegenstand körperlich, weil wir ihn infolge des Augenabstandes gleichzeitig von zwei Seiten her betrachten und die beiden Eindrücke in unserem Bewusstsein zu einem Bilde vereinigen. Für weit entfernte Objekte müssten unsere Augen entsprechend weit abständig sein, um ihn ebenso von zwei Seiten, also ebenso körperlich zu sehen. — Moderne Feldstecher vergrössern den Objektivabstand gegenüber der Augenweite und erzielen damit Bilder von gesteigerter Plastik. — Was den Augen versagt bleibt, lässt sich wohl mit der Kamera erreichen. Bei Stereoskopaufnahmen ent-

fernter Landschaftsteile, z. B. eines Berggipfels, wurden die Standaufnahmen bisher schon auf einer Basis von mehreren hundert Metern durchgeführt und dann zum gleichen Stereoskopbild gefügt. Für eine entsprechende Luftaufnahme bewegt sich das Flugzeug im rechten Winkel zur Blickrichtung; in bestimmten Zeitabständen wird das gleiche Bild aufgenommen. Da die sekundliche Geschwindigkeit bekannt ist (25—30 m), so lässt sich jede gewünschte Basislänge nach der Sekundenzahl innehalten. Solche Stereoskopansichten bereichern die Landschaft in ganz unerwarteter Weise. Was bisher flau und undeutlich und in derselben Bildebene erschien, löst sich auf zu grösster Plastik und Tiefengliederung.

Aus grosser Höhe sieht der Flieger das flache Land mit den Flussläufen, Wäldern, Strassen, Bahnen, Ortschaften wie eine Karte zu seinen Füssen ausgebreitet. So wurden denn während des Krieges häufig senkrecht aufgenommene Luftbilder für die Herstellung von Karten benutzt. Häufig ersetzten sie die fehlenden oder ungenügenden Karten, und ebenso oft wurden sie zu Rate gezogen, wenn es galt, unzuverlässige Topographie zu verbessern. Zweifellos kann eine senkrechte oder sehr steile Aufnahme einer Landschaft, einer Stadt, eines Dorfes sehr gute Dienste leisten zu einer ersten Einführung in die Kartenkunde. Kaum findet der Schüler auf anderem Weg so leicht den Übergang von der wohlbekannten Wirklichkeit seiner engsten Heimat zur Abstraktion der Kartenzeichen. Aus dem Krieg sind von der Palästinafront Luftbilder bekannt geworden, die wie Kurvenkarten aussehen. In vegetationsarmer Gegend brechen horizontalliegende dünnbankige Kalkschichten steil zu den Flusstälern ab. An der Böschung umziehen die schmalen Schichtgesimse in ein- und ausbiegenden Kurven Gräben und Rücken. Der senkrechte Blick sieht die Landschaft wie eine schöne Kurvenkarte in der Tiefe ausgebreitet. Und kommt die schräge Beleuchtung der tiefstehenden Sonne dazu, so entsteht in Licht und Schatten das Relief, wie es die Schummerung oder die Kartenmalerei über den Kurvenplan hinaus anstrebt. Derartige Kartenbilder haben die Flieger z. B. von dem engen, gewundenen Tal zwischen Jerusalem und Jaffa heimgebracht.

Im Kriegsgebiet ist eine fast unübersehbare Menge von Luftbildern zusammengekommen. Dienten sie auch vorerst militärischen Zwecken, so sind doch viele von hohem geographischem Wert, wie Städteansichten, Reliefbilder. In den reichen Sammlungen der kriegführenden Staaten sind für die Landeskunde von dauernder Bedeutung die Photographien aus den Alpen, dem Karst, aus Russland, dem Balkan, Syrien, Palästina, Mesopotamien, Ägypten und aus Marokko. Mit der Veröffentlichung der Luftbilder ist die Schweiz unter allen Ländern zuerst hervorgetreten. In Deutschland wird das ungemein reiche Material zur Zeit in wissenschaftlichen Instituten auf die Verwendbarkeit zum Unterricht und zum Studium der Länderkunde hin gesichtet; eine Veröffentlichung ist noch nicht erfolgt. Gleicherweise werden die Fliegeraufnahmen in Frankreich bearbeitet. Von beiden Ländern und von Österreich ist bekannt, dass der Plan einer systematischen Luftbildaufnahme typischer Landschaften und Siedlungsanlagen durch private oder staatliche Unternehmen besteht. Auch darin sind die Flieger unseres Landes vorangegangen. Möchte der ganze Reichtum dieser neuartigen Bilder über alle trennenden Schranken hinweg bald allen offen stehen, die darin ein wertvolles Hülfsmittel für die Vertiefung geographischer Erkenntnis sehen!

Die Jugendpflege der Gegenwart geht von ideellen Gedanken aus. Aber in der Ausführung tritt Einseitigkeit darin hervor, dass nur die körperliche Entwicklung angestrebt, die geistige und seelische nur gestreift wird. Ausgehend vom Soldatenleben, ist nicht zu bezweifeln, dass der gut ausgebildete Körper die Willenskraft stärkt und unterstützt. Aber ausschlaggebend ist die Seele; sie zieht den Körper nach. Aufgabe der Erziehung ist es somit, die seelischen Kräfte so zu stärken, dass sie die ausschlaggebenden werden. Aus unserer Jugend sollen Männer erstehen, die bereit sind, ihre Pflicht zu erfüllen. *(Graf Häseler.)*

Reproduktion und Produktion im Schulaufsatz.

Unter Reproduktion im Aufsatz verstehe ich die Wiedergabe dessen, was der Schüler von anderen, gleichviel von wem, empfängt und in seinen Aufsatz ohne weiteres aufnimmt, unter Produktion aber, was er von sich aus zu seinem Thema findet und nach eigener Auffassungs- und Ausdrucksweise verwendet. Reproduktion und Produktion erstrecken sich auf den Inhalt oder die Gedanken und auf die Form oder den Ausdruck. Welchen Gewinn zieht der Durchschnittsschüler aus Reproduktion und Produktion für Inhalt und die Form seiner schriftlichen Arbeiten? Um nicht zu lang zu werden, beschränke ich mich auf den Erzählungs- und Beschreibungsaufsatz. Die Erzählung ist die leichteste und für untere und mittlere Klassen geeignetste Art für Aufsatzübungen und wird darum am häufigsten gepflegt. Daher verdient sie besondere Beachtung und Aufmerksamkeit. Da auch ihre Schwester, die Beschreibung, am vorteilhaftesten im Erzählungskleide auftritt, gilt für sie ebenfalls, was ich hier ausführe.

Die Reproduktionserzählung ist ein verhätscheltes und verzogenes Adoptivkind der alten Schule. Die verkehrte Anschauung, dass der „Aufsatz" dem Schüler ebenso wie andere Schulstoffe von aussen und oben beigebracht und eingedrillt werden müsse, verleitete die Lehrer alten Stils, den Reproduktionsaufsatz als das Allheilmittel zu betrachten und infolgedessen in höchst schulmässiger Weise recht viel „reproduzieren" zu lassen. Wieviele Lehrer wandeln heute noch in den ausgetretenen Pfaden jener Richtung! Haben die Verfechter der Reproduktionsmethode vielleicht doch recht? Ist die vom Schüler reproduzierte Erzählung oder Beschreibung, deren Original ein Fachmann in künstlich und stilgerecht aufgeputzter Darstellung abgefasst hat, inhaltlich und formell nicht besser, als das, was der Schüler von sich aus gefunden hätte? Wenn sich der Schüler mit so schönen Ideen, Sätzen und Ausdrücken beschäftigen und befassen muss, wird doch sicher etwas Gutes davon hängen bleiben. Selbst der Lehrer hat einen Vorteil, indem er möglichst viel reproduzieren lässt; er erleichtert und vereinfacht sich die Korrektur wesentlich. Daher höre ich aus Kollegenkreisen: Je mehr man sich die Korrektur erleichtern will, desto mehr gibt man vom aufgegebenen Aufsatz an. Ist also die reproduzierte Erzählung oder Beschreibung dem Gefasel und unsicheren Umhertasten, wie es im freien Aufsatz zutage tritt, nicht vorzuziehen?

Fassen wir einmal die Reproduktion näher ins Auge! Welchen Nutzen bringt sie dem Schüler in bezug auf den Inhalt? Wird er veranlasst, etwas Vorerzähltes oder Vorgelesenes oder in der Lektüre Behandeltes nachzuerzählen oder umzuschreiben, so reproduziert er so gut es geht, den Inhalt der vorgetragenen Erzählung oder Beschreibung. Er verlässt sich dabei, wenn ihm die Vorlage nicht unmittelbar zur Verfügung steht, auf sein Gedächtnis. Seine Arbeit ist also eine Gedächtnisübung. Hat aber der Schüler die knappe Zusammenfassung einer längeren oder ausführlicheren Erzählung zu liefern, so wird er, anstatt einen sachlichen Auszug aus dem Ganzen zu bringen, in den meisten Fällen seinem Vermögen oder seiner Bequemlichkeit entsprechend verschiedene Teile der Vorlage weglassen und den Rest zusammenhangslos wiedergeben. Wer jedoch vom Schüler die Erweiterung oder ausführliche Darstellung einer knapp angegebenen Erzählung fordert, verlangt entschieden zuviel, wenn er nicht zuvor Mittel und Wege angegeben hat, wie man Einzelheiten findet. Oberflächlichkeit und Bequemlichkeit des Schülers, der im allgemeinen nur die auffallendsten Momente des Geschehenen aufzufassen gewöhnt ist, sowie sein Mangel an Erfahrung bilden bei Erweiterungen derartige Hindernisse, dass dem Durchschnittsschüler, vom minderbegabten gar nicht zu reden, eine ordentliche Erweiterung ohne entsprechende Anleitung keineswegs gelingt. Er ist zu schwach, um selber aus guten Erzählungen und Beschreibungen das kennen zu lernen, was zur eingehenderen Darstellung beachtet werden muss. Wird also die Reproduktion nach Seite des Inhaltes zur Ausbildung des Schülers im Aufsetzen etwas beitragen? Soweit sie eine

rein gedächtnismässige Wiedergabe bleibt, wird von einem nennenswerten Vorteil kaum die Rede sein.

Vielleicht ist aber das Reproduzieren in bezug auf die Form oder den Ausdruck von Wert. Dass auch hier das Gedächtnis die Hauptrolle spielt, besonders bei schwächeren Schülern, ist nicht verwunderlich. Mag der Lehrer noch so eindringlich mahnen, möglichst frei nachzuerzählen, so wird er doch in den Nacherzählungen oder „Umschreibungen" die meisten Ausdrücke und Sätze der Vorlage wiederfinden. Selbst bei Umschreibungen von Gedichten macht man diese Erfahrung. Höchstens bringen die besseren Schüler eine freiere Wiedergabe zustande. Woher kommt es, dass es der Durchschnittsschüler nicht so weit bringt? Bei Aufsetzungsproben mit Schülern mache ich die Erfahrung, dass die Mittel- und Minderbegabten, sobald sie einmal einen Ausdruck für einen Gedanken im Sinn haben, überaus schwer tun, einen anderen dafür zu finden. Dies ist besonders der Fall, wenn der ihnen gegenwärtige Ausdruck nicht von ihnen stammt und besser ist als der, den sie dafür gefunden hätten, und namentlich, wenn der Ausdruck ihnen zwar verständlich, aber noch nicht völlig eigen ist. Nach dieser Erfahrungstatsache ist es begreiflich, dass der Schüler bei der Reproduktion einer Erzählung gern an dem Ausdruck haften bleibt, der ihm zuerst vorschwebt. Er ist zu schwach oder zu bequem, um lange nach einem anderen Ausdruck zu suchen, und zu unbeholfen, einen entsprechend guten dafür zu finden, besonders wenn er im Aufsuchen von Synonyma und im Umbilden von Sätzen und Satzteilen noch zu wenig geübt und erfahren ist.

Man wird vielleicht sagen, dass der Schüler keine wertlose Arbeit leiste, selbst wenn er gedächtnismässig die meisten Ausdrücke wiedergibt, die er gehört, gelesen oder gerade vor Augen hat; es genüge schon, wenn er infolge der Reproduktion einige gute Ausdrücke und Redewendungen behalte und seinem Sprachschatz einverleibe. Mag man diese Bereicherung, sofern sie tatsächlich erzielt wird, als Erfolg der Reproduktion betrachten, aber ein anderer Umstand, der hier noch in Betracht kommt, scheint doch von grösserer Bedeutung zu sein. Kommt nämlich dem Schüler beim Nacherzählen dies und jenes in den Sinn, wofür ihm kein Ausdruck oder ein solcher nur teilweise in Erinnerung geblieben ist, so sieht er sich gezwungen, das Betreffende, falls er es nicht weglassen will, mit eigenen Worten wiederzugeben, während ein anderer sich tatsächlich bemüht, soweit es möglich ist, frei nachzuerzählen. Fremdes und Eigenes treten in bunter Mischung auf und unterscheiden sich meistens wie Berg und Tal.

Woher kommt dieser Unterschied? Buffon sagt es: Le stil c'est l'homme, jeder Mensch denkt, spricht und schreibt seiner Veranlagung gemäss, wie jeder seinen Schuh austritt, je nachdem sein Fuss gewachsen ist. Wer möchte so verkehrt und unvernünftig sein, ein jüngeres oder älteres Kind zwingen zu wollen, dass es in die ausgetretenen Schuhe eines Erwachsenen schlüpfe und darin laufe? Ist es aber weniger unnatürlich und unpädagogisch, Schüler zu veranlassen, dass sie etwas im fremden Geiste Aufgefasstes und im fremden Stil Ausgedrücktes im Aufsatz reproduzieren, wenn sie das Fremde weder abzustreifen noch sich irgendwie anzueignen vermögen? Sprachliche Übungen an fremden Texten, mündliche und schriftliche Umbildungen und Zusammenfassungen, sind zur Erreichung grösserer sprachlicher Fertigkeit gewiss sehr empfehlenswert. Die Umschreibungen bei der Reproduktion dienen allerdings auch diesem Zwecke und sind als sprachliche Übungen von Wert. Aber es ist doch etwas anderes, sich sprachlich zu üben und sich im Aufsetzen zu üben. Der Aufsatz ist ein Gebiet, auf welchem der Schüler so weit frei sein soll, dass er seiner Veranlagung gemäss schaffen oder produzieren kann. Dies gilt in ganz besonderer Weise bei Erzählungen und Beschreibungen. Hier gleicht der Aufsetzende einem Wanderer, der einem bestimmten Ziele zustrebt. Wenn dieser auf seiner Wanderung sich nach Wegweisern richtet, sich über die Verhältnisse der in Betracht kommenden Gegenden belehren und aufklären, sich Ratschläge und Mahnungen geben lässt, wenn er Reisebücher benützt, um seine Wanderung möglichst auszunützen, so tut er dies zu seinem Vorteil, bleibt aber dabei frei und selbständig im Wandern und kann sein Ziel auf eigene und beliebige Weise zu erreichen suchen. Ähnlich verhält es sich beim Aufsetzen. Dieses kann nicht wie andere Schulstoffe durch häufige Reproduktionsübungen eingedrillt werden, sondern ist hauptsächlich von der Begabung abhängig. Die Gabe zum Aufsetzen ist ein Samenkorn, das nicht in jedem Boden gleich gut keimt und gedeiht, sich entfaltet und aufwächst. Durch sorgfältige, naturgemässe Pflege kann seine Entwicklung vorteilhaft beeinflusst und gefördert werden. Wie es unnatürlich und verkehrt wäre, auf ein junges, kaum aufgekeimtes und zart aufgeschossenes Pflänzchen Zweige eines älteren Baumes aufpfropfen zu wollen, so ist es gegen die natürliche Entwicklung des Schülers, wenn ihm zugemutet wird, Geistesprodukte Erwachsener zu reproduzieren, bevor er selber so weit herangereift ist, dass er für fremde Erzeugnisse empfänglich ist. Nicht die alte Schulweisheit mit ihren abstrakten, schulmässig zurecht gedrechselten Phrasen, mit ihrem Bestreben, aus dem Besonderen in der Welt das Allgemeine herauszutifteln und es in dieser Form den Schülern zuerst vorzulegen, nicht alte verknöcherte Darstellungen dieser Art sind geeignete Übungsstoffe zum Aufsetzen, namentlich nicht zum Reproduzieren durch Anfänger, weil Inhalt und Form jener Stücke der Auffassungs- und Ausdrucksweise der Schüler, besonders der jüngeren, in keiner Weise entsprechen. Aber eigene Erlebnisse und Erfahrungen der Schüler, wie sie sich fast tagtäglich gegenseitig und ihren Angehörigen erzählen, sind Stoffe, die im Aufsatz dargestellt werden können und sollen. Man hüte sich aber, eine solch schulmässige Form zu verlangen, dass sie ihr Originalkleid verlieren und im abgeschlossenen und abgegriffenen Schulgewand erscheinen. Je lebensfrischer und lebenswahre die Schüler Selbsterlebtes und Selbstbeobachtetes in ihren Aufsätzen erzählen, desto mehr werden sie durch die freie Arbeit nach Inhalt und Form im Aufsetzen gefördert und weitergebildet werden. Selbstverständlich wird der Lehrer durch entsprechende Anregungen, Ratschläge und vorgeführte Beispiele*) dem Schüler behülflich sein, damit dieser durch bodenständige Arbeit sich allmählich zur vollen Selbständigkeit im Aufsetzen, dem eigentlichen Ziel der Aufsatzübungen, fortentwickelt. Ein richtiges und klares Schriftdeutsch ist natürlich für jeden Erzählungs- und Beschreibungsaufsatz zu verlangen; im übrigen aber ist es ratsam, äusserste Milde walten zu lassen, damit anstatt Ermutigung nicht Entmutigung eintritt. Die Mehrbelastung, die eine freie Erzählung oder Beschreibung dem Korrigierenden bringt, wird durch interessante Erfahrungen, sowie durch die Befriedigung, der natürlichen Entwicklung des Schülers gedient zu haben, reichlich entschädigt.

Wenn viele Schüler die Reproduktion dem freien Aufsatz vorziehen, so geschieht dies, weil ihnen jene weniger mühsam erscheint. Im freien Aufsatz haben sie Inhalt und Form, Gedanken und Ausdruck selber zu suchen. Aber die Freiheit im Aufsetzen nach Inhalt und Form regt sie doch mehr zu frohem Weiterschaffen an, besonders wenn sie irgendwelchen Erfolg sehen, wie ein kleiner musikalischer Erfolg zum eifrigen Weiterüben anspornt. Das Buch des Lebens und der Natur ist so reichhaltig und interessant, dass jeder, der darin aufmerksam zu lesen beginnt, weder Überdruss noch Langeweile empfindet. Dass der freie Erzähler aus diesem Buch seine Stoffe schöpft und es bei guter Anleitung gern und mit wachsendem Eifer tut, ist von grossem erzieherischem Wert für ihn. Gerade das Bestreben, die Fähigkeiten des Schülers zum Aufsetzen naturgemäss entwickeln zu helfen und ihn dabei mit dem Leben und der Natur bekannt zu machen, entspricht einer Forderung der Erziehung.

A. Mütsch.

*) Aus dem Verlag Art. Institut Orell Füssli wird nächstens ein Büchlein dieses Inhalts erscheinen.

Die Reinhardschen Rechentabellen, Verlag A. Francke, Bern, geben unsern Stiftungen, auch dem Schweizerischen Lehrerinnenverein, alljährlich einige hundert Franken Provision.